D. Gottfried-Daniel
Hoffmann
Herzoglich-Würtembergischen Rath und Staats-
auch Lehen-Rechts-Lehrers
zu Tübingen

vermischte Beobachtungen

aus denen

Deutschen Staats-Geschichten und Rechten

Dritter Theil

Ulm, Frankfurt und Leipzig
auf Kosten der Gaumischen Handlung.
1762.

Inhalt.

I.

Die erste und zwar Römisch-königliche Wahl-Capitulation Karl V. die noch bey desselben Grosvaters Kayser Maxen I. Lebzeiten in dem Jahr 1518. mit denen Churfürsten eingegangen worden. Seite 1.

II.

Martin Crusii Traum von der eigentlichen Sterbezeit der Irene Kayser Philippen Wittib und zugleich etwas von Derselben Begräbnisort. S. 33.

III.

Historisch- und diplomatische Widerlegung des Schlusses, daß diejenige, von welchen die Redensarten bonæ, piæ, beatæ, sanctæ, divæ memoriæ oder recordationis in dem mittleren Zeitalter gebrauchet werden, damalen schon würklich verstorben gewesen. S. 64.

IV.

Critische Beantwortung der Sphragistischen Frage: ob derer dreyen Kayser **Ottonum** einer goldene Bullen gegeben? S. 108.

V.

Von einer goldenen und vergoldeten Bulle Kayser **Heinrich II.** oder Heiligen. S. 129.

VI.

Untersuchung der goldenen Bullen derer Kaysere **Conrad II. III.** und **Heinrichen III. IIII. V.** des eilften und der ersten Helfte des zwölften Jahrhunderts 1125—1152. meistens aus der gelehrten Historie (oder Bücherkenntnis) S. 143.

VII.

Geschichte derer lateinischen sowohl als teutschen **Formularbücher** und ihres beständigen Gebrauchs in Teutschland, von denen ältisten Zeiten, bis auf das siebenzehende Jahrhundert. S. 178.

VIII.

Historisches Angedenken der den 8. Febr. 1662. beschehenen Zusammenberuffung einer noch heut zu tag fürdaurenden allgemeinen Reichsversammlung zu Regenspurg. S. 205.

I.

Karl des V.

Römisch-Königliche

Wahl-Capitulation

von

dem Jahr 1518.

I.

Die erste und zwar Römisch-Königliche Wahl-Capitulation Karl des V.

die er noch bey seines Grosvaters Kayser Maxen I. Lebzeiten, in dem Jahr 1518. mit denen Churfürsten, eingegangen.

---

§. 1.

Es bleibet zwar noch immer unverrükt darbey, daß Karl V. der erste unter allen Teutschen Königen gewesen, deme eine förmliche, schriftliche

und

und in mehrere Punkten oder Artikul abgetheilte Capitulation, oder, wie man sie damals nannte, Obligation bey seiner Wahl vorgeleget worden, und von deme an der Gebrauch solcher Wahlcapitulationen in Teutschland beständig verblieben.

§. 2.

Darinnen aber ergibet sich nunmehro zu folge meiner lezten Beobachtung des zweyten Theils und vermög einer erst neuerlich an das Licht getrettenen, dorten von mir noch nicht berührten, Urkunde ein sehr merkwürdiger Unterscheid, daß man biß hieher nicht anderst gewußt, sondern auf das Ansehen Johannis Sleidani einmüthig darvor gehalten, Churfürst Friderich der Weise von Sachsen, habe den Vorschlag, Karln zwar zu wehlen, ihme aber doch gewisse Bedingungen vorzuschreiben „ ut & Germaniæ sua libertas constet, & ea, de quibus facta sit mentio, pericula vitentur„ erstmals in dem Wahlconclavi und zwar in der ersten Wahlsession den 28. Junii 1519. gleichsam aus dem Stegreif, (repentino consilio) gethan und darmit bey seinen Herren mit-Churfürsten so allgemeinen Beyfall erhalten, daß man würklich

eine

eine Capitulation aufgesezet, welche hernach Karls Gesandte bey seiner würklichen Wahl den 3. Julii, ohne Weigerung angenommen hätten. Wie ich selber in meiner Disputation und nachmaligem Tractat de jure Principum Statuumque suffragandi ad Capitulationes Imperatorum, Tübingen 4. 1747. und 1748. Cap. II. §. 11. 12. ſ. 37. 38. 39. 40. mit allen dahin gehörigen Stellen, ausgeführet.

§. 3.

Dahingegen man nunmehro die Wahlcapitulation Karls V. wie sie zu Frankfurt in dem Wahlconclavi des Jahrs 1519. den 3. Julii zu Stand gekommen, nicht mehr vor eine damalen so ganz und gar unversehens aufgekommene, sondern vielmehr vor eine von denen dem König von Spanien Karl günstigen Churfürsten, schon das Jahr zuvor, 1518. zu Augspurg mit dem indessen und bald darauf verstorbenen Kayser Maxen I. abgemachte von Karln genehm gehaltene und schon damalen allermeistens berichtigte und stipulirte Sache halten muß.

§. 4.

Gleichwie es vornehmlich in dem Jahr 1518. und auf dem damalen zu Augspurg neben dem allgemeinen Reichs- zugleich gehaltenen Churfürsten-Tag würklich dahin gekommen, daß König Karl von denen mehristen Churfürsten, so bald er selber, durch seine eigene Verschreibung und Verpflichtung, dasjenige, was sie mit seinem Anherrn dorten gehandelt und ausgemacht hatten, genehm gehalten und bestättiget haben würde, zum Römischen König oder unfehlbaren Nachfolger des Kaysers erwehlet- und das Decret, wie sich gebührt, darüber aufgerichtet werden solle; damalen aber schon, eben diejenige Ursachen, welche das Jahr hernach die Churfürsten, Karln sogleich und pure zu wehlen aufhielten und meistens in seiner Jugend und seinem plus ultra zu suchen waren (man sehe den Severinum von Monzambano de statu Imp. Germ. Cap. V. §. 1. und die VII. Beobachtung des vorigen Theils §. 22. f. 223. 224.) vorwalteten, und die Churfürsten dem Kayser sogleich zu willfahren behinderten: Also haben solche gleich damalen eben dieses Mittel und den nehmlichen Ausweg ergriffen, dem Kayser zwar,

in der mehreren Zahl, ihrer vier bis fünfe, Karln zum Römischen König, noch bey seinen Lebzeiten zu wehlen, versprochen, darbey aber so wohl vor Sich und ihre eigene, als vornehmlich auch des ganzen Reichs **Sicherheit** und **Wohlfart** gesorget.

§. 5.

Vor Sich; gegen diejenige, welche Karls Wahl entgegen waren, den Pabst, die Könige in Frankreich und Engelland, und die noch übrige beede Churfürsten **Trier** und **Sachsen**, von Gudenus IV, 612. auch einige andere Fürsten des Reichs; Gudenus s. 601. 606. 607. 608. wann sie, wie bereits in dem nechstvorhergehenden Stück §. 27. 28. s. 230. 231. u. f. angeführet worden, Sich von dem König Karl gegen dieselbe allen Schuz und Schadloshaltung stipuliret. Vor des Reichs Sicherheit und Wohlfart aber, wann sie den so mächtigen und fürchterlichen König von Spanien nicht anderst als unter gewissen Bedingungen (certis legibus & conditionibus) wordurch seine Oberherrschaft gemässiget und die teutsche Freyheit erhalten würde, zu erwehlen versprochen, und die Max

sowohl als Karl eingiengen, versicherten und sich darzu verpflichteten.

§. 6.

Diese leztere Bedingungen vor das Reich und dessen Sicherheit, oder diese Einschrenkungen der künftig Kayserlichen Gewalt des König Karl, nenne ich mit Recht eine **Wahlcapitulation**, und da sie von Karln V. als dem erst zu erwehlenden Römischen König, noch bey Lebzeiten Kayser Maxen I. durch diese Unterhandlung angenommen und eingegangen worden, **Karl V. Römisch-Königliche Wahl-Capitulation von dem Jahr 1518.**

§. 7.

Weilen weder Chur-Trier, so zu gut Französisch gesinnt ware, noch Chur-Sachsen, welches, wie es scheinet, nur nicht schon bey Lebzeiten des Kaysers wehlen wollte, übrigens aber doch gut Oesterreichisch gesinnet gewesen, zu Augspurg in dem September des Jahrs 1518. in die hiernechst anzustellende Römische Königewahl geheleten, so ist natürlich, daß solche beede keinen Theil an der

Karln

Karln vorzulegenden und von ihme durch den Kayser selber zu erhaltenden Römisch-Königlichen Wahl-Capitulation nehmen konnten. Solche ware also eigentlich nur ein Werk derer 5. damalen durch Maxen vor Karln würklich gewonnener und die Römische Königswahl und das Decret darüber versprechender 5. Churfürsten von **Maynz, Cölln, Böhmen, Pfalz** und **Brandenburg**, die gleichwohl mehr als die Helfte des Churfürstlichen Collegii ausmachten, folglich wie die Wahl, so auch die Capitulation beschliessen und reguliren konnten. Worinnen auch die Ursache ligt, warum Karl solch seine Obligation nichts destoweniger an die Churfürsten überhaupt, oder an alle, ohne jene 5. besonder zu nennen, ausgestellet.

§. 8.

Sie liessen sich demnach forderist von dem Kayser, so dann aber vornehmlich von dem hiernechst zum Römischen König selber zu erwehlenden König von Spanien, **Karl**, schriftlich und feyerlich versprechen, daß Er 1.) überhaupt zur Zeit seines künftigen Antritts der Kayserlichen Regierung alles dasjenige fest halten und beobachten wolle, was in

seiner Abwesenheit, zwischen seinen bevollmächtigten Gesandten und denen Churfürsten, über die vorfallende Reichs-Geschäfte und Angelegenheiten beschlossen oder ausgemacht worden; Wahlcapitulation Karl V. art. 3. und 13.

2.) daß Er der goldenen Bulle; art. 2. 5. 32. und

3.) denen Rechten und Freyheiten derer Churfürsten keinen Schaden oder Abbruch zufügen wolle; art. 3. 4. 5. 6. 15. 21. 22. 26. 28.

4.) daß Er zu solchem Regiment des teutschen Reichs keine andere, dann wahre und gebohrne Teutsche, die in Teutschland angesessen seyen, bestellen; art. 3. 13.

5.) daß er solches auf seine Kosten, art. 24. ohne allen Schaden oder Beschwehrde derer Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs thun;

6.) daß Er seine Hofämter mit Teutschen besezen; art. 3. 13.

7.) daß Er, so viel ihme möglich seyn würde, in Teutschland verbleiben und seine Residenz darinnen halten; art. 30.

8.) daß Er, was vom H. Reich verpfändet,

ver-

veräussert und abgezogen worden, nach Möglichkeit wieder herbey bringen, art. 9. 10. 23. 25. und

9.) beständig ohne Ruckſicht auf ſein Haus oder ſonst etwas darbey laſſen; art. 10.

10.) daß Er, ſowohl ſelber, als auch ſeine Geſandte, die Reichsgeſchäfte, mündlich und ſchriftlich, nur allein in teutſcher art. 14. Sprache behandlen,

11.) daß Er alles verſprochene genau erfüllen; art. 31. 34. und endlich, daß Er

12.) auch nach ſeiner Wahl ſolchen Verſpruch wieder erneuren wolle und ſolle. art. 33.

§. 9.

Ich will ſie aber nicht weitläuffiger beſchreiben, ſondern lieber gleich ſelber anführen, wie ſie von Karl, unter ſeinem ganzen Titul, unter ſeiner Unterſchrift, bey ſeinem wahren königlichen Wort, zu Saragoßa, den 24. December 1518. an die Churfürſten ausgefertiget worden, und wie ſie der Herr von Gudenus, unter denen anderen Wahlurkunden, in ſeinem IV. Theil, num. CCLXXXVIII. f. 603. 604. 605. erſtmals herausgegeben.

CA-

CAROLVS *Dei gratia* Rex &c. Recognoscimus, & notum facimus tenore presentium universis; Cum, sicut accepimus, Sacri Imperii principes Electores ex matura summaque deliberatione, ac importantibus urgentibusque de causis rationabilibus constituerint, mentique habeant, in vita ex requisitione, assensu & consensu pariter accedente Sacre Cesaree Maiestatis, Serenissimi & Invictissimi Principis & Domini MAXIMILIANI Romanorum Imperatoris semper Augusti &c. Domini & patris nostri colendissimi, nos tanquam Archiducem Austrie, eligere & creare Romanorum Regem; quod nos sic electus & creatus Rom. Rex, postquam prefata Cesarea Maiestas ex hac vita migraverit, quod tamen DEVS omnipotens quam longissime avertere dignetur; sive Ipsa motu & deliberatione propria ab administratione & ulteriori regimine se extrahere & liberare voluerit, & nos eo tempore extra sacrum Romanum Imperium, in Hispaniis vel aliis nostris Regnis & provinciis degeremus, ex quibus tanta celeritate nos conferre in ipsius Imperii loca, aut in eisdem diutius morari non possemus; Quod nos promisimus,

mus & polliciti ſumus, promittimus & pollicemur tenore preſentium eisdem S. Imperii principibus Electoribus, quod nos prolocuta, conventa & determinata ſuper regimine ſive gubernatione S. Imperii in pretactis caſibus, difficillimisque dubiis ambiguis negotiis, & aliis neceſſitatibus incidentibus, per prefatam Ceſaream Maieſtatem Principesque Electores & Mandatarios noſtros idoneo & ſufficiente noſtro mandato ſuffultos, quos circa tempus electionis miſſuri ſumus, obſervabimus & exequemur, ac obſervari & exequi mandabimus & faciemus, ſine preiudicio tamen *Auree Bulle*, ac uniuscujusque Electoris iurium, iurisdictionum, ſuperioritatum & privilegiorum. Et ſpecialiter ac expreſſe promittimus & pollicemur per preſentes, quod ad huiusmodi gubernium ſive regimen nullus alius, quam qui ex vera Germanica natione prodiit & generatus eſt, & quaſi in medio ſive umbilico ipſius nationis domicilium habet, ſuper expenſis noſtris propriis, & absque omni Electorum & ceterorum Principum & Statuum S. Imperii damno & gravamine aſſumi, interteneri; & ſimiliter Magiſter Curie, Cancellarius,

Mare-

Mareſchallus, & omnia alia officia ex naturalibus Germanis ſucceſſive conſtitui & provideri debent; quodque, quantum unquam poterimus, pro maiori parte degere & reſidentiam noſtram habere in Germaniis. Et inſuper quicquid a S. Imperio impignoratum, diſtractum, alienatum & abſtractum fuerit, iuxta poſſibilitatem noſtram maiorem recuperare, & absque omni heredum & ſucceſſorum noſtrorum, ac quarumcunque aliarum cauſarum reſpectu & impedimento apud ipſum S. Imperium perpetuo permanere; Ac etiam tam per nos ipſos, quam per Gubernatores & Regentes noſtros, cum -- Electoribus ceterisque Principibus Membris & Statibus Germanice nationis, tam in ſuis propriis, quam ipſius Imperii negotiis & tractationibus, tam loquendo quam ſcribendo, non alia preterquam lingua germanica uti; nec non omnia & ſingula premiſſa inviolabiliter obſervare, & eisdem efficaciter absque omni adminiculo ſatisfieri & etiam poſt celebratam electionem denuo renovare, debemus & volumus in verbo noſtro Regio & vero, doloque & fraude in his penitus ſecluſis.

Harum

Harum teſtimonio Literarum, manu noſtra ſubſcriptarum & Sigilli noſtri munimine roboratarum. Datum in Civitate noſtra *Cæſarauguſta* XXIIII Decembris. Anno Domini MDXVIII. Regnorum noſtrorum III°.

CHARLES

per Regem.

Hannart.

§. 10.

Wann man nun die erſt den 3. Julii 1519. errichtete würkliche Kayſerliche Wahl-Capitulation Karl V. wie ſolche aus 34. Artikeln beſtehet, die ich zu ſolchem Ende bey jedem derer 12. Punkten §. 5. zugleich allegiret, oder auch nur die Beſchreibung jener certarum legum & conditionum, welche Sleidanus und andere in der Kürze davon machen, mit ſolcher Urkunde vergleicht, ſo wird allemal allenthalben ſo viel erſcheinen, daß dieſelbe nichts anders, dann diejenige Wahl-Capitulation ſeye, welche bey Karl V. damal beſchloſſener, wegen des zu früh, und vielleicht noch eher als ſolche nach Teutſchland gekommen, (24. Dec. — 12. Jan.) erfolgten Tod des Kayſers aber unterbliebenen Römiſchen

mischen Königswahl schon errichtet werden sollen, ja welche schon vorläuffig errichtet, ihme noch vor der Wahl vorgeschrieben, und von ihme durch eine besondere und solenne Urkunde angenommen, auch derselben Erneurung nach vollbrachter Wahl versprochen worden.

§. 11.

Es gibt auch der Eingang genugsam zu erkennen, daß solche Capitulation nicht auf die Zeit seiner Römisch-Königlichen Würde, sondern künftig Römisch-Kayserlichen Regierung gemeynet gewesen, und daß sie nicht so gleich, wann er würde Römischer König erwehlet und creiret seyn, sondern erst alsdann würken solle, wann Kayser Max verstorben seyn oder resignirt haben würde. Sonderlich wann Karl bey einem solchen Fall ausser Teutschland abwesend seyn sollte. Doch gedenket Er hernach der Kayserlichen Mayestät wieder, „per prefatam Cesaream Maiestatem„ welches entweder auf die von Maxen vor ihne und nahmens seiner versprochene Punkten sein Absehen hat, oder, daß damalen der Begriff eines Römischen Königes, wie er auch in seiner Kayserlichen Wahl-Capitulation

pitulation also genennet wird, noch nicht so figirt, und wie heut zu Tag auf des Kaysers Leben und Regierung eingeschrenkt gewesen seye, beweiset.

§. 12.

So läßt sich auch nicht einwenden, daß man damalen, als Karl nur erst noch zum Römischen König erwehlet werden sollen, noch keiner Capitulation nöthig gehabt habe. Indeme gleich dem nechsten Römischen König, Ferdinanden I. die Wahlcapitulation auch nicht erst bey Karls V. Resignation, sondern schon bey seiner Römischen Königswahl zu Cölln in dem Jahr 1531. vorgeleget worden. Joh. Wilhelm Hofmanns ungedrukte Nachrichten und Urkunden I, 37. und Vorbericht §. 9. auch mein oben §. 2. §. 5. allegirter Tractat, §. 41. 42.

§. 13.

Wie weit sich hieraus des Herrn von Ludewig Gedanke und ernstliche Meynung, daß Teutschland den Anfang derer Kayserlichen Wahl-Capitulationen dem Brandenburgischen Churhause, nemlich dem damaligen Churfürsten von Maynz

und von Brandenburg, **Alberten** *) und **Joachimen**, Gebrüdern, auf die, einzeln sowohl als zusammen, damalen sehr vieles angekommen, und denen Karl V. so gar auch eine eigene Verschreibung bey dem von Gudenus, num. CCLXXXIX. s. 606. 607. ausgestellet:

„ Oblatio erga Moguntinum & Brandenburgicum. 1518.

CAROLVS *Dei gratia Rex Castellæ*, *Arragonum*, *Legionis* (pl. tit.) Recognoscimus & profitemur tenore præsentium, pro nobis, hæredibus ac successoribus nostris, & aliis quibuscunque; Cum Reverendissimus in Christo Pater, Dominus ALBERTVS, *Sacrosanctæ Romanæ Ecclesiæ presbiter Cardinalis, ac sanctæ sedis* Moguntinæ & Magdeburgensis *Ecclesiæ Archiepiscopus*, Halberstadensis *Administrator*, *Primas*, & *Archicancellarius*

per

*) Gegen welchen sich Karl noch besonders in einem eigenen Brief von Barcellona den 12. Merzen 1519. zu zerschiedenem namentlich, überhaupt aber zu völliger Erfüllung all desjenigen, was ihme in ultimo conventu Augustensi versprochen worden, obligirt, bey Gudenus IV, num. CCXC. s. 607. 608. 609.

per Germaniam; ac Illustrissimus Princeps IOACHIM, *S. Imperii Archicamerarius*, Marchiones *Brandenburgenses*, *Stetin. Pomeraniæ*, *Cassubiorum* *&* *Vandalorum* Duces, *Burggravii Nurembergenses* *&* *Principes Rugorum* fratres, Principes Electores, Amici & consanguinei nostri charissimi, ex rationabilibus & urgentibus causis atque motivis, ad salutem & beneficium universæ Xpianitatis, conservationem dignitatis Imperialis, & quietem ac tranquillitatem sacri Imperii quorumcunque subditorum, ac augmentum inclytæ nationis Germanicæ, eiusque splendorem, decus, ac denique accessionem omnis boni & posteritatis cogitaverint, consideraverint & decreverint, nos erigere & evehere ad apicem & Thronum Sacrosancti Regis Romanorum; quod nos, tam pro nobis quam dictis nostris hæredibus atque successoribus promisimus, polliciti sumus atque obligavimus; sicut ex certa scientia per tenorem præsentium promittimus, pollicemur atque obligamus, per dignitatem nostram regalem, ac in verbis Principis optimi & veracissimi, quod nos præfatis principibus Electoribus consanguineis nostris charissimis semper in gratiosum Dominum erimus &

permanebimus eosque peculiariter ſemper omni gratia, favore & commendatione noſtra proſecuturi & amplexuri: eos in eorum antiquiſſimis conſuetudinibus, *ſuprematibus* & dominiis, immunitatibus, prærogativis ac privilegiis *quibus*cunque manutenturi, defenſuri; & potius in eis incrementum, quam decrementum iugiter facturi ſumus. Et amplius, caſu quo Dilectionibus eorum, Eccleſiisque & ditionibus ac provinciis, populis eorundem, & ſpecialiter propter Electionem in noſtram perſonam *factam*, vel a Beatitudine Pontificis, ſive Rege Franciæ, vel aliis quibuscunque Principibus & Electoribus, iure vel ſine iure, ac quavis alia via ſeu colore quæſito, perturbatio adverſitas violentia & aggreſſio fieret, iacturamve ac damnum acciperent, tunc nos debemus & volumus præfatis noſtris Conſanguineis in omnem modum adeſſe, eosque adiuvare, defendere, protegere, & ab omni actione & iniuria vendicare & liberare, non aliter, ac ſi nobis ipſis, & propriis noſtris provinciis & ſubditis, huiusmodi moleſtiæ & iniuriæ factæ illatævæ fuiſſent. Dolo fraudeque in his penitus ſecluſis.

Harum

Harum teſtimonio Literarum, manu noſtra ſubſcriptarum, & Sigilli noſtri munimine roboratarum. Datum in civitate noſtra *Cæſarauguſta* die *viceſima quarta Decembris*, * Anno Domini *Milleſimo Quingenteſimo decimo octavo.* Regnorum noſtrorum tertio.

CHARLES.

per Regem.

Hannart.

* Eſt igitur tertia hæc, eadem die, in ſubſtrato Electionis negotio Littera a Carolo ſcripta. „ *GVD.*

allerdings zu danken haben, in der rechtlichen Erleuterung der Reichs-Hiſtorie vom erſten Urſprung bis 1734. (8. Halle 1735.) ſ. 369. 370. §. 105. 106. rechtfertigen laſſe, will ich anjezo nicht unterſuchen, ſondern lieber dieſes beobachten, daß die nachmals würklich zu Stand gekommene Wahlcapitulation in dem Jahr 1519. nicht mehr lateiniſch, ſondern teutſch aufgeſezet und herausgegeben worden.

§. 14.

In Melchior Goldaſts Sammlung derer conſtitutionum imperialium Tomo I. ſ. 439. lieſet man

CAROLI V. Imper. Aug. mandatum procuratorium ad Principes Electores super sua electione acceptanda & præstanda.

Datum Barchinone die octava mensis martii, Anno Domini MDXIX. Regnorum nostrorum quarto

CAROLVS.

per Regem.

Hannart.

und darinnen vornehmlich folgendes: „ut in præfatorum Sacri Imperii Principum Electorum omnium vel eligentium, sive majoris eorum partis de nostra persona factam electionem & creationem in Romanorum Regem libere & aperte consentiant, & voluntatem nostram præstent, decretumque super hujusmodi electionem petant & exigant, petitumque & obtentum acceptent, & super acceptato in animam nostram *corporale juramentum* in Romanorum Regem Electo *cum omnibus & singulis clausulis*, ARTICVLIS *& verborum expressionibus* in tali juramento comprehensis, *debitis &* CONSVETIS, ac etiam *quæcunque alia necessaria juramenta* præstent & faciant, circaque

ad-

administrationem regnique gubernationem tempore absentiæ nostræ cum eisdem Electoribus prosequantur & conveniant.

Quodque omnium Principum Electorum tam Ecclesiasticorum, quam Secularium, omniaque eorum privilegia, literas, jura, libertates, gratias, immunitates & consuetudines, dignitates & prærogativas, & omnia, quæ ipsi & quilibet eorum pro se usque ad diem electionis de sacro Romano Imperio obtinuit, consecutus est, possedit, & in usu habuit, obtinent, possident & utuntur, per literas sub nomine & *sigillo* nostro, *quod eorum fidei comisimus*, confirment, probent & roborent. Nosque obligent & devinciant, quod nos postquam imperiali diademate coronati fuerimus, iterum hujusmodi confirmationem sub titulo Imperialis Majestatis nostræ renovare, ac etiam tanquam Romanorum Rex & futurus Imperator, prænominatos Principes Electores Ecclesiasticos & Seculares in communi & quemlibet eorum in speciali, in eorum privilegiis, juribus, jurisdictionibus minime impedire aut ea diminuere, sed potius omnia & singula clementer adaugere juxta continentiam *Aureæ*

Bullæ (*Tit.* II. §. 3. 5.) & obligationem desuper facturam. Et quod hæc omnia præmissa quam primum ad sacri Imperii loca in Germania perveneremus, denuo confirmare, renovare & ratificare per manus nostræ subscriptionem debeamus & velimus.

Et generaliter omnia alia & singula, quæ ad augmentum sacri Imperii & Germanicæ nationis, ac conservationem & securitatem liberæ electionis præfatorum Electorum ex nunc in antea perpetuis & futuris temporibus concernunt, spectant & attinent, faciant, *promittant*, obligent, gerant, adimpleant, in præmissis omnibus & singulis, & eorum quolibet, nec non connexis eorundem & emergentibus, quæ veri legitimi & indubitati mandatarii &c. &c. „

§. 15.

Darüber hat der vortreffliche Publicist Jacob Carl Spener in seiner Staatsrechtslehre I. Buch, X. Cap. §. 2. note *d**) s. 270. 271. 272. vormahls also glossiret „Das procuratorium ist bereits zu Barcellona über drey Monath vor dem Wahl-Negotio gefasset. Die Wahl gieng an, den 7. Junii Anno

Anno 1519. und nach der Hand ist, der Historicorum Meldung nach, erstlich auf des Churfürstens von Sachsen Rath an eine Capitulation gedacht, dieselbe abgefasset, und nach deren durch die Gesandten geschehene Annehmung, die Wahl den 28. Jun. vollendet worden. Das procuratorium ist bereits zu Barcellona den 8. Martii A. 1519. datirt. Ich seze die Authentie des procuratorii voraus. Da muß nun bekennen, daß schwer wird, es zu reimen, wie so lange vor der Wahl das *procuratorium* so mancherley, und in mehrern Clauseln und Artickeln bestehender, nöthig einzugehender Verträge, und zu leistender Eyde, habe erwehnen mögen: wenn weder vormahls die ältern Kayser bey ihren Wahlen auf besondere und articulirte Pacte und Eyde sind verpflichtet; noch auch die *Carolo V.* vorzulegende Capitulation eine geraume Zeit vor der Wahl von den Churfürsten ist beschlossen, und etwa ihme davon frühzeitige Nachricht gegeben worden. Man müste, möchte jemand scherzweise vorgeben, dem Spanischen Consilio und Canzeley einen prophetischen Geist zuschreiben, daß sie wissen können, wessen sich, in Ansehung ihres Königes, die Churfürsten auf

bißher ungewohnte Art entschliessen würden; so wäre der Sache gerathen. Denn daß die Churfürsten bereits vor der Wahl auf eine Capitulation gedacht, und also dem König Part davon geben können; das ist der Historie, wie wir sie zum wenigsten bey SLEIDANO, SABINO, HEVTERO, u. a. haben, ganz zuwider. Gewiß werden die Patroni der Meynung von dem weit über Kayser Carls V. Zeiten reichenden Alterthum der Capitulation meynen, halb gewonnenes Spiel zu haben, wenn man solche nicht geringe Scrupel nicht füglich zu heben weiß. Will ich sagen, der Canzeley-Stilus seye gewöhnlich mit vielen überflüßigen Worten nnd Expressionen freygebig gewesen, und habe also viele actus und juramenta ohne Erheblichkeit auf allen Fall in dem procuratorio bedeuten wollen, zu denen die Gesandten sollten Vollmacht haben, wo dergleichen könnte begehret werden: das wäre endlich nicht zu verwerfen. Es findet sich, daß zum Exempel in der **Güldenen Bulle** manche überflüßige termini bey einer Sache gehäuffet seyen worden. Ich wollte wohl auch der Spanischen Staatsklugheit, ohne einer prophetischen Gabe unerhebliche Allegirung, so viel zutrauen, daß sie es fast merken sollen und können, daß man einen fremden

König

König ohne grossen und bißher ungewohnte Circumspection nicht zum Kayser wehlen würde, daß man also mit einem so weit extendirten procuratorio die Sache zum voraus leichter machen wollen. Und mit dieser lezten Erklärung mögte fast den Zweifeln am meisten gerathen seyn. Mein vernünftiger Leser urtheile selbst; ob solche ihm gefalle, oder wie er noch besser den geregten Scrupeln begegnen könne?„

§. 16.

Der berühmte Herr D. **Johann Friderich Joachim**, den ehemahlen selber zu kennen die Ehre gehabt, handelt in der fortgesezten Samlung seiner vermischten Anmerkungen über die Staats- und Lehenrechte auch Geschichte, die zu Halle 1756. 8. herausgekommen, **num.** X. s. 387. von dem Ursprung und den Ursachen der Kayserlichen Wahlcapitulationen, doch ohne meinen oben angezogenen Tractat gesehen zu haben; wie Er dann auch dorten s. 420. noch nicht von des Ferdinandi I. Römisch-Königlichen Wahlcapitulation (§. 12. s. 17.) überzeuget gewesen: und schreibet gleich **Spenern** §. 11. s. 423. „Es gewinnet auch bey nahe das Ansehen, als ob das Ministerium Carls V. es **vorher** gesehen,

daß

daß wenn Carl V. dürfte gewehlet werden, man ihm eine Capitulation vorlegen würde: immassen den Gesandten die Instruction gegeben war, alles im Nahmen ihres Principalen anzunehmen, was von den Churfürsten würde vorgeleget werden.„

§. 17.

Nun aber ist solches Räthsel völlig aufgelöset und erkläret. Karl V. hat, nachdeme er obige Verbindung oder Capitulation schon den 24. December des Jahres zuvor 1518. (§. 9.) ausgestellet, schon den 8. Merzen 1519. ohne allen prophetischen Geist wohl wissen können, daß er schwehrlich anderst als unter solcherley Bedingungen gewehlet werden dörfte, und die austrükliche Erlaubnis, solche anzunehmen und einzugehen, die er dorten seinen Gesandten ertheilet, und so gar sein Siegel §. 23. darzu anvertrauet und mitgegeben, als welche ohne dieselbe schwehrlich so willig und fertig dazu gewesen wären, jenem Vorgang nach, weder eine blose Canzleygewohnheit, noch eine sonderliche Spanische Staatsklugheit, vielmehr eine sehr nothwendige und sich auf jene erste königliche Wahlcapitulation beziehende Cautel und Clausul gewesen. Da nunmehro der Historie,

welche

welche die Urkunden öfters viel pragmatischer darlegen, als die beste Geschichtschreibere, nicht mehr zuwider, daß die Churfürsten bereits vor der Wahl auf eine Capitulation gedacht und also dem König part davon gegeben, wie sich Spener nach diesen allein freylich noch nicht vorstellen können, als dessen und anderer Scrupeln §. 15. 16. f. 27. hierdurch begegnet und selbige gänzlich gehoben zu haben, mich billig erfreue.

§. 18.

Vielleicht könnte, wann es nöthig und eben so nüzlich wäre, aus dem nehmlichen Grund, Melchior Goldastens Vorgeben einer Wahlcapitulation Maxen I. S. seine Reichs-Satzungen P. I. pag. 240. Reichs-Handlungen f. 257. 258. und Constitut. Impp. Tomum II. pag. 141. näher beleuchtet und wo nicht völlig gerechtfertiget, doch mehrers, als bisher geschehen, entschuldiget werden; da er die so genannte Artickel, Pacte und Obligation in 30. Puncten, die ein erwehlter Kayser gegen die Churfürsten eingehen müsse, f. 315. derer Reichs-Sazungen sowohl für Kayser Maxen I. als Carl V. Wahlcapitulation ausgibt, die vielleicht nichts anders als ein Concept der von dem ersteren, vor den

lezteren,

lezteren, zu Erhaltung seiner Römisch-Königlichen Wahl zu errichtenden Capitulation ist, als weßwegen selbige auch keine präcise Ueberschrift hat. Wie schon Limnäus Sect. III. Prolegg. ad Capitulationes Impp. num. 10. 11. f. 9. sehr gute Muthmassungen darzu vorgebracht. Joachim, §. 7. f. 406-410.

§. 19.

Doch kan ich bey dieser Gelegenheit überhaupt nicht verhalten, daß mir die Antwort, die ich übrigens selber vormahls in dem angeführten Ort, f. 40. note *i*) auf die Worte *Sleidani* „Fuit hoc Iunii die XXVII. Iam *multa nox* erat, itaque disceditur & postridie rursus convenitur. Ibi cœptum est agi, cuiusmodi conditiones Carolo sint ferendæ: disceptata res fuit per aliquot dies: ubi demum convenisset, perscriptæ leges Moguntiam ad Caroli legatos mittuntur: cum eas illi recepissent, in litteras referuntur singulorum suffragia sicut fieri consuevit (vielleicht nur wie es überhaupt gewohnlich ware) & obsignantur „ desgleichen auf die Worte *Sabini* „Electores habere *solemne* in formulam juramenti, juxta quam fidem dare debeat Cæsar &c &c. und auf obiges procuratorium selber, mit Struven in dem Corp. juris publ.

publ. *Cap.* VI. *pag.* 139. *nota* 4. gegeben habe, daß nemlich solch alles nur allein von dem solemni juramento, quo imperium acceptatum fuerit, zu verstehen seye, gar kein Genüge mehr thue, indeme man nicht findet, daß die Kaysere ausser und noch vor ihren Crönungen mit einem Eyd beleget worden, darmit sie das imperium acceptiren und ihren Wahlfürsten specialia und particularia, deren nicht einmahl welche in denen Crönungs-Eyden vorkommen, versprechen müssen. Als welches **Carl** V. so viel wir wissen, zuerst gethan. S. seinen Revers und Eyd, den er vor der Crönung geleistet, in **Zieglers** Wahl-Capp. f. 20. 21. 22.

§. 20.

Warum hat man sich aber hernach in dem Jahr 1519. nicht auf das schon das Jahr zuvor verhandelte oder eben diese erste und in der Hauptsache gleiche Römisch-Königliche Wahlcapitulation Carl des V. von Seiten des ganzen in eine solche nunmehro einwilligenden Churfürstlichen Collegii bezogen und solche mit angeführet? Vielleicht ist es würklich geschehen. Sowohl mündlich von denen Churfürsten unter einander, als auch von diesen schriftlich gegen denen Spanischen Gesandten. Nur die Geschicht-

schreiber

schreiber melden ein solches auch nicht. Weilen es ihnen, als deren keiner die hieher gehörige Staats-Schriften oder Handlungen von 1518. und 1519. zu seinem Gebrauch gehabt, noch mit in der bis in die späte Nacht (§. 19. f. 29.) fürgedaurten ersten Wahlconferenz mit gewesen, nicht bekandt, ja ohne jene nicht einmahl begreiflich gewesen. Gesezt aber auch, es seye würklich nicht geschehen, so weiß ich zwey scheinbare Ursachen davon anzugeben. Einmahl, weilen das von dem Jahr 1518. keine einmüthige Sache des ganzen Churfürstlichen Collegii, sondern nur fünf einzelner Churfürsten gewesen. (§. 7. f. 8. 9.) Und dann weilen eben derjenige Churfürst von Sachsen, der zuerst und zwar ohne Capitulation erwehlet worden, und den Vorschlag, Carln, aber certis legibus, zu erwehlen gethan, gerad keiner von jenen fünfen gewesen ist, die solche erste Wahlcapitulation mit errichten helfen. (§. 7. f. 8.) Eben darum aber haben hernach die übrige Wahlfürsten solchen Vorschlag so gerne und so leichtlich angenommen, weilen es nach demselben doch endlich auf dasjenige hinausgekommen, was sie ausser Trier und Sachsen (§. 7. f. 8.) alle, schon bey Lebzeiten Kayser Maxens, mit Carln V. gehandelt und eingegangen hatten.

II. Von

II.

Von der

Todes-Zeit

und dem

Begräbnis-Ort

der

Kayserin

Irene.

II.

Martin Crusii Traum von der eigentlichen Sterbe-Zeit der Irene Kayser Philippen Wittib und zugleich etwas von Derselben Begräbnis-Ort.

§. 1.

Kayser Philipp der Schwabe ist den 21. Junius 1208. am St. Albanstage, den Sonnabend vor Johannis, von Otten von Wittelsbach,

 deme

deme er seine, meines Erachtens noch nicht genugsam erwiesene, Tochter Kunigund oder Catharinam versaget, ja gar einen Urias-Brief nach Pohlen mitgegeben haben solle, zu Bamberg, in seinem Zimmer, nachdeme er eben auf beeden Armen zur Ader gelassen hatte, mit einem einigen Hieb in den Hals oder in das Genick umgebracht, und daraufhin anfänglich eben daselbsten, hernach aber auf Angeben des Bischoffs von Speyer und Befehl seines Brudersssohns Kayser Friderich II. denen Seinigen beygesezet worden, *) woselbst er noch, wie der Speyerische Conrektor M. Georg Litzel **) in seiner

*) Jacob Paul Gundling hat zu Berlin das Leben dieses Kaysers geschrieben, welches sein Bruder zu Halle, Nicolaus Hieronymus Gundling, seinen Otiis und deren II. Auflage zu Frfth und Leipzig 8. 1706. Cap. II. §. 13. — 72. einverleibet. Sein Tod wird §. 2. 6. §. 68. 69. erzehlet. Solches Leben stehet nunmehro auch in dem Wegelinischen Thesauro rerum Suevicarum, Vol. II. num. XXXIII. §. 462. — 479. 480. 481.

**) Dieser Herr Conrektor Litzel ist eine von denenjenigen Personen und Augenzeugen, welche der Aufsuchung und Aufgrabung derer ehemahligen König- lich- und Kayserlichen Begräbnüsse in dem Speyerischen

ner historischen Beschreibung der Kayserlichen Begräbnis in dem Dom zu Speyer, vom Jahr Christi 1030.

schen Dom beygewohnet haben, die auf die P. Hergottische Veranlassung und Kayser Karl VI. glorw. Ged. Verlangen zu wissen, wie die Kayserliche Begräbnis zu Speyer nach der Französischen Zerstörung beschaffen seye? den 28. 29. und 30. Julii 1739. vorgenommen, bald aber durch den Herrn Cardinal und Bischoffen Damian Hugo von Schönborn wieder eingestellet worden, und die ihme zu schon belobter Beschreibung die nechste Gelegenheit gegeben. Anlangend nun Kaysers Philippi Grab oder vielmehr Sarg, so ware erstlich kein Zweifel, daß solcher unter dem Dom befindlich seyn müßte, theils wegen dem Zeugnis des Abbt Conrads von Ursperg f. 311. daß er von Bamberg dahin gebracht worden, bey Herrn Vicecanzler Estor in der Abhandlung von der Kayserlichen Gruft zu Speier, so das zweyte Hauptstück des IV. Stücks derer Marburgischen Beiträge zur Gelehrsamkeit (Marb. 8. 1750.) §. 42. f. 18. allwo aller Kaysere Begräbnis-Oerter des näheren bestimmt zu finden, theils weilen er mit unter denen 8. Statuen oder Kayserlichen Bildnissen ware, die auch in der Französischen Zerstörung unverlezt geblieben und erst in dem Jahr 1737. doch in dem nehmlichen mittleren oder Königs-Chor versezet worden (Siehe derselben Kupferstiche in dem Rheinischen Antiquario f. 431.

1030. an bis 1689. (Speyer 8. 1751.) Cap. II. §. 75. 76. meldet, in seinem bleyernen Sarge ruhet, als der

ihre Aufschriften aber auch bey Litzeln Cap. 3. §. 14. f. 125. 126.) und theils weilen er auch mit auf der Tafel stunde, die der Bischoff Matthias ohngefehr um das Jahr 1470. von diesen Kayserlichen Begräbnissen verfertigen lassen, bey Lehmann in der Speyr. Chronick, L. VII. Cap. XI. f. 738. und Litzeln II. Cap. §. 30. f. 104. Es zeigte sich auch in jener Untersuchung, bey Abwelzung eines grossen Steins in einem solchen 5. Schuh tieffen steinernen Grabmahl ein Sarg in Bley eingewickelt, darinnen seiner Lage und denen Beschreibungen nach wohl niemand anders, als dieser Kayser Philipp ligen konnte. Er ward aber, weilen solches nicht ohne Erlaubnis des Bischoffs und grosse Ceremonien geschehen durfte, nicht eröfnet, vielmehr mit seinem Stein wieder bedecket. Cap. 3. §. 30. f. 132. Nächst an ihme lage Kayser Rudolph von Habspurg, und zwar so nahe, daß das eine steinerne Seiten-Blat des Rudolphinischen Grabes die eine Seitenwand des Kayser Philipps, die andere aber des Kayser Adolphs von Nassau ist, als zwischen welch-beeden Kayser Rudolph lieget. Weil aber dieses der unterirrdische Ort, ohne eine besondere Gruft, Gewölbe oder Capelle ist, so beschreibet ihn Herr Litzel von oben und aussen Cap. 3. §. 32. f. 147. also: „So bald du in den Dom,

und

der so gar auch von denen Franzosen unverlezt geblieben.

§. 2.

und dermalen noch in die Chor-Kirche gehen willst, so siehest du gleich nach dem Eingang zwölf steinerne Stafflen vor dir. Diese steige hinauf, und wenn du auf der obersten Staffel stehest, so siehest du etliche Schritte davon Stühle, und unter diesen sind und liegen die Kayser begraben. Auf beyden Seiten dieser Stühle siehest du zwey schmale Gänge. Wenn du noch auf der obersten Staffel stehest, so gehe entweder rechter Hand fünf oder sechs Schritte, so stehest du auf dem Grab des Kaysers Philipps, oder linker Hand, so stehest du auf dem Grab des Kaysers Albrechts, gehest du drey oder vier Schritt weiter fort, so stehest du auf den vordern Gräbern Conrads und der drey Heinrichen.„ Wie Er mir in dem Jahr 1750. auf dem Platz selber gezeiget. S. auch die Stelle aus dem Fugger- oder Birkischen Ehrenspiegel des Erz-Hauses Oesterreich s. 257. bey Estorn §. 77. s. 29. 30. allwo das III. Hauptstück des gelehrten Herrn L. C. Baurs, ersten Stadtsyndici von der Stadt Speyer historische Nachricht ist von dem Kayserlichen Begräbnis in der Domkirche zu Speyer, auch der im Jahre 1739. beschehenen Besichtigung einiger Kayserlichen Särge daselbsten, s. 36. — 50. die er gleichmäßig mit angesehen, auch, doch nicht so gewis, als Herr Litzel, vermuthet „es sey

§. 2.

Von seiner Gemahlin Irene aber, einer griechischen Prinzeßin, oder, wie sie auch sonsten heißt, Maria, ist männiglich überhaupt wohl bekandt, daß sie aus Gram und Betrübnis über den so unvermutheten und gewaltthätigen Tod ihres Gemahls, bald nach demselben auch verstorben seye.

§. 3.

Dann es meldet der unbenahmste Geschichtschreiber, dessen Fragment des Strasburgischen Mönchen Alberts Jahrbüchern, sowohl bey Christian Urstisen, II, 74. als auch bey Andrea du Chesne, I, 782. vorangesezet ist, und von dem Jahr 631. bis auf das Jahr 1268. herunter gehet, von ihrem Tode

in dem bleiernen Sarge Kayser Philipp beigesezet, das Intermedium aber zwischen dieser und der Albertinischen, die Grabstätte Adolfs, welche auch allem damaligen Ansehen nach von denen Franzosen durchwühlet worden„ S. meine florum sparsionem in jus marmoris regale, Tübingen 4. 1758. §. 12. s. 26. 27. von denen marmornen Grabmahlen derer Kaysere.

Ihr Helden gute Nacht, schickt euch zur Ewigkeit.

Triller.

Tode auf das Jahr 1208. folgendes: „Hæc vero audita conjugis Philippi morte & ſentiens, ſe unicum ſolatium in eo, quia peregrina erat, perdidiſſe, & cum eſſet prægnans dolorem dolori cumulans, ad Stouph caſtrum deducta eſt cum feſtinatione, ubi poſt *modicum tempus* abortum fecit, & ſic vitam cum fœtu finivit & ad Monaſterium Lorche deportatur, & ibi glorioſe ſepelitur. „

§. 4.

Eben dieſe Stelle führet Johann Georg Eccard in denen Originibus Guelficis, L. VII. Cap. V. §. 43. an, und gedenket zugleich des Scherzes, den Martin Krauſe oder Cruſius gemachet, wann ſolcher in ſeinen Annalibus Suevicis L. XII. P. II. Cap. XIV. ſ. 561. vorgegeben, daß ſie, wie ihme vor zwey Jahren öfters geträumet habe, oder in dem Schlaf vorgekommen ſeye (ſicut mihi ſchreibt Er ante biennium frequens opinio in ſomnis obverſabatur) VI. Kal. Febr. oder erſt den 27. Januarii 1209. verſtorben wäre.

§. 5.

Wo hingegen der berühmte Herr Hofrath Scheid, eben daſelbſten Tomo III. note e) ſ. 304.

Crusium deswegen nicht nur einen historicum somniantem, oder somnia sua cordate enarrantem nennet, sondern auch ernstlich darvor hält, es müsse demselben nur geträumet haben, wann er der Irene das Leben biß in das Jahr 1209. verlängert, da sie vielmehr nothwendig zwischen dem 18. Augusti und 11. November verstorben seyn müsse.

§. 6.

Nicht vor dem 18. oder 19. Augusti, weilen sie XIII. Kal. Sept. 1208. noch diejenige Adelbergische Urkunde zu Hohen-Stauffen fertigen lassen, welche mir zu der dritten Beobachtung des Ersten Theils Gelegenheit gegeben. Aber auch nicht erst nach dem 11. November 1208. weilen sie sonsten vielmehr selber auf den an des heiligen Martins Tag 1208. zu Frankfurt gehaltenen Reichstag gegangen seyn und ihren Königsmörder selber angeklaget auch die Fürsten und Stände, eine solche grausame That zu rächen, mit Thränen aufgeruffen, als nur ihre zumahlen noch so junge Tochter dahin abgefertiget haben würde. Licet schreibt Er festum S. Martini comitiaque Francofurtensia non attigerit, in quibus alias ipsa potius, quam filia, Cæsaris & Ordinum

dinum Imperii vindictam invocasset. Etenim, uti jam (in der note d) s. 304.) diximus, si mater Irene vel Maria XI. Nov. 1208. superstes fuisset; ipsa sane Francofurti Regicidam accusasset, & teneræ filiæ pudori pepercisset. nota e) s. 304.

§. 7.

Es erzehlen nehmlich sowohl Gottfrid, ein Mönch des H. Pantaleons zu Cölln, als auch der Abbt Arnold von Lübeck umständlich, was sich mit König Philipp des Schwaben und dieser griechischen Irene Tochter Beatrix auf jenem Reichstag in dem November 1208. darauf Otto der vierte, als nach Philipps Tod einmüthig wiederum zum Kayser erwehlet- oder vielmehr nur bestättiget- und mit denen Reichskleinodien eingeweyhet worden, zugetragen. Sie klagte nehmlich ihres Vatters, des König und Kayser Philipps Mord, und ward mit Otten IV. der inzwischen seine brabantische Mariam fahren ließ, verlobet.

§. 8.

Gottfrid von Cölln schreibt davon bey M. Frehern und B. G. Struven, I, s. 378. kürzlich also:

„Item

„Item anno Domini MCCVIII. in festo S. Martini apud Frankinuort celeberrimus conventus Principum fuit, & ut plures testati sunt, qui præsentes aderant, non in pluribus annis tot nobiles, tot potentes insimul convenisse. Ubi *Otto* Rex ab omnibus in Regem eligitur, diademaque cum lancea Imperiali ei assignatur, filia *Philippi* Regis cum universis quæ possederat, in dotem ei datur. Qua etiam coram Rege & Principibus de morte patris conquesta, judicio omnium prædictus Palatinus & ejus fautores proscribuntur & damnantur.„

§. 9.

Etwas umständlicher aber Arnold von Lübeck, in dem VII. Buch seiner Slavischen Chronick, theils Cap. 14. bey Leibnizen II, 738. 739. „Regina autem audito tam tristi nuncio, contabuit, & quia prægnans erat, gemino dolore ad mortem usque afflicta est:

Morte viri pressa, nimioque gravamine torta
Prolis, sicque duo vita privantur in uno.

theils in dem 16. Cap. s. 739. und 740. „Exinde alia curia magis famosa indicta est in Franckenvorde

vorde in festo B. Martini. Ubi cum magna solennitate & ingenti numerositate occurrerunt Domino Regi Principes Franconiæ, Bavariæ, Sueviæ. Aderat ibi *Beatrix*, filia *Philippi* Regis, cum suis submittens se gratiæ Domini Regis, quam produxit Dominus Spirensis. Quæ elevata voce cum gemitu & suspiriis & lachrymis multis conquesta Domino Regi & Principibus præsentibus, & in commune toti orbi Romano de impia morte patris sui, & de impia conspiratione Othonis Palatini, qui eum insidiose, nihil tale suspicantem, in propria domo occidit. Cum hæc dicerentur, facta est pressura magna coram Rege, condolentium querimoniis reginæ; qui omnes obortis lachrymis tantam miseriam deflebant, & justitiam reginæ fieri postulabant. Clamabant sane si scelus perpetratum inultum maneret, quod neque Rex neque quilibet Principum secure vivere posset. Ad voluntatem igitur omnium Dominus Rex proscriptione publica damnavit homicidam illum, quem tamen postea Henricus Caletinus cum filio Wolff, supra memorati, quem idem occiderat, occidit caputque resectum in Danubium projecit. Rex igitur reginam adolescentulam

tulam in sua procuratione suscepit, quam etiam ad petitionem Principum pro bono pacis, si tamen id pro linea consanguinitatis fieri posset, uxorem ducere spospondit. Suscepit igitur eam cum patrimoniis & divitiis multis & trecentis quinquaginta castris. Ibi etiam repræsentata sunt Domino Regi omnia Imperialia cum plenitudine potestatis & honoris & benevolentiæ favoris.„

§. 10.

Keiner von diesen beeden, auch nicht der Benedictinermönch aus dem Kloster des heiligen Blasii auf dem Schwarzwald, nahmens **Otto**, der in dem 50. Cap. nur dieses schreibet, „A nativitate itaque Sancti Johannis Baptistæ, quando videlicet occisus est *Philippus* usque ad Autumnum, attrahendis sibi regni possessionibus & conciliandis Principibus instans, circa festum Sancti Martini curiam apud Franckinfurt habuit &c.„ bey **Urstisen** I, 162. noch irgend ein anderer Geschichtschreiber dieser Zeit, von deren meisten **Gundling** in der II. Auflage derer Otiorum in der Vorrede zu seines Bruders **Jacob Pauls** Leben Kayser Philipps, oder Cap. I. §. 1. — 13. in **Wegelins** Thesauri Vol. II.

Vol. II. disp. XXXII. ſ. 457.—462. gehandelt, gedenket bey dieser gedoppelt- und vor eine Mutter in Ansehung ihrer Tochter höchstwichtigen Begebenheit der Kayserlichen Wittwe Irenes.

§. 11.

Es lässet sich aber in dem Gegentheil hierbey noch wohl gedencken; die Mutter wäre vielmehr aus wahrhafter Betrübnis, oder merklicher Unpäßlichkeit, zumahlen schwanger, zurükgeblieben, und hätte nur ihre Tochter **Beatrix**, theils desto mehr Mitleiden zu erwecken, theils in der Absicht auf den Kayser **Otten**, allein nach Frankfurt abgeschickt, und sie dem Bischoffen von Speyer **Conraden**, der dem neuen oder nunmehr alleinigen Kayser bey solcher Gelegenheit einige zu Trivels verwahrte Reichskleinodien überbracht, anbefohlen, der sie auch vorgeführt, und ihr wohlvermuthlich die von **Arnolden** erzehlte Worte in den Mund geleget: als daß sie eben damahls schon würklich todt gewesen seye.

§. 12.

Ja eben darum, weilen weder ihres Lebens, noch ihres Todes gedacht wird, lässet sich besser um-

umgekehrt schliessen, daß sie damahls noch gelebt habe, indeme, wann sie auch schon gestorben gewesen wäre, Beatrix selber, oder ihr Redner, der Bischoff von Speyer, nicht würde vergessen haben, auch diesen sehr rührenden und viel bewegenden Umstand mit anzuführen, daß sie dardurch auch noch weiter ihre Mutter verlohren, als welche von wegen solcher grossen Betrübnis zu früh und unglücklich gebohren, ja gar das Leben darüber eingebüsset habe. Wovon aber alle Geschichtschreibere, daß sie es denen Fürsten und Ständen dazumahlen vorgestellet, eben so wohl als von ihrem Leben schweigen. Modicum tempus §. 3. kan eben so wohl eine Zeit von sieben, als nur von zwey oder drey Monathen heissen, wann von zweyer zumahlen noch junger Eheleute bald auf einander erfolgten Tod die Rede ist. Arnold braucht zwar zweymahl das Wort regina, das dazumahl allein der Irene, keineswegs aber auch schon ihrer eilfjährigen Tochter der Beatrix vor ihrer Verlöbnis zukommen konnte. Weilen aber dergleichen Geschichtschreibere die Wörter und Titul sehr uneigentlich gebraucht, so glaube ich selber wohl, daß er darunter die Prinzeßin verstanden, als cujus reginæ adolescentulæ querimoniis

die Anwesende condoliret hätten. Irene kan noch in dem Januario, als in dem siebenden Monath nach ihres Gemahls Tod, so gut, ja noch eher, als in dem dritten, unglücklich gebohren haben. Wann sie zumahlen einen eigentlichen abortum erlitten, oder vielmehr nur, obschon zur rechten Zeit, doch so unglücklich, gebohren hätte, daß weder Mutter noch Kind darvon gekommen.

§. 13.

Herr Hofrath Scheid schreibet in der note f) des 46. §. f. 306. „Mater Irene hoc tempore, id est, in festo Martini, quod Arnoldus Lubec. L. VII. c. 16. diserte exprimit, non amplius in vivis fuit, ut supra (nemlich in der note d) und e) des 43. §.) jam diximus.„ Woraus man fast schliessen sollte, Arnold hätte deutlich ausgedrukt, daß Irene schon an Martini 1208. nicht mehr in dem Leben gewesen. Allein weder Arnold hat solches gethan, noch auch Herr Hofrath Scheid ein solches gemeinet, sondern jener hat nur die Zeit des Reichstages, nemlich das festum B. Martini in pr. Cap. 16. L. VII. f. 739. in f. wie vorhin f. 44. selber zu sehen, wörtlich ausgedrukt, aber von dem Ende des

14. Capitels s. 738. an, ein tiefes Stillschweigen von dem Leben und dem Tod der Irene gehalten, als von deren er dorten (§. 9.) nur meldet, daß sie ausgezehret und sich biß in den Tod betrübet.

§. 14.

Ohne ist zwar nicht, daß Alberic (monachus trium fontium) der noch in eben diesem 13. Jahrhundert geschrieben, und dessen Chronick sowohl Leibnitz in seinen accessionibus historicis, als auch Mencken unter seinen Sächsischen Geschichtschreibern herausgegeben, auf eben solches Jahr 1208. ganz ausdruckentlich melde, Irene seye noch in desselben December verstorben. „Post mortem Regis Philippi Reginæ uxor ejus dolore nimio afflicta defungitur mense Decembri„ B. G. Struv in dem Corp. hist. Germ. I, 436. note 71.) Allein, so deutlich diese Stelle dem Crusio widerspricht, der ihren Tod erst auf den Anfang des folgenden Jahres setzet: Eben so und noch viel mehr stehet dieselbe des Herrn Hofrath Scheiden Meynung, daß sie noch vor dem 11. November 1208. verstorben seye, entgegen, entkräftet auch desselben allein

von ihrer Abwesenheit auf dem Frankfurter Reichstag hergenommenen Beweis, bestättiget hingegen meine vorhin geäußerte Muthmaßungen, daß sie daselbsten nur als schwanger und schwächlich nicht selber erschienen seye, ob sie wohl noch zu Hohenstauffen gelebet habe, und tritt solchemnach fast noch des Crusii Meynung näher als des Herrn Hofraths. Indeme sie nach lezterer fast schon in dem October gestorben seyn müßte, nach jener aber unter dem lezten des einen und dem ersten Monath des folgengen Jahres kein so grosser Unterscheid obwaltet, dieselbe auch vormahls öfters verwechselt worden. Den December nimmt und gibt endlich auch der Herr Hofrath Samuel Lenz in seiner historisch-genealogischen Untersuchung der Kayserhistorie, über die XXVIII. Hübnerische Tabell, Cap. §. 12. s. 166. doch ohne einen Tag, an. Hoch schwanger aber ware sie noch nicht, wie es hier heißt, als sie nach Hohenstauffen gebracht wurde, da solches gleich nach ihres Gemahls Tod geschehen. Gebohren ware sie vermuthlich in dem Jahr 1172.

§. 15.

Dieweilen aber in der Hauptsache, und da der Herr Hofrath Scheid gegen die Richtigkeit der

Adelberger Urkunde selber nichts einzuwenden gehabt, als die er nicht nur in die Zahl seiner Beweisthümmer, ob sie gleich nicht ganz gewesen, aufgenommen, sondern von der er auch selber nota d) pag. 304. schreibet: „Die enim XVIII. Augusti donationem Curiæ in superiori Eslingen, quam maritus Ecclesiæ Adelbergensi destinaverat, ipsa perfecit; uti ex Diplomate eius (Probat. N. CCXC.) patet„ nicht sonderlich viel daran gelegen, ob diese Kayserin etliche Monathe länger oder kürzer gelebet habe; so will ich nur noch die Worte des Crusii anführen, aus welchen erhellet, wie viel Mühe sich derselbe obwohl vergeblich gemachet, die eigentliche Todeszeit dieser Kayserin gewiß zu erfahren, wann er nemlich l. c. pag. 561. 562. schreibt: „Jam vero, quo die, quo mense, num hoc 1208. quoque anno: an forte Januario sequentis mox anni (sicut mihi ante biennium frequens opinio in somnis obversabatur, 6. Kalend. Febr. 1209. obiisse) ipsa suum obierit diem: nuspiam cognoscere potui: nec Stauffæ, nec Lorchæ: nec ex ullo loco, quo literas misi: in oppida & cœnobia Wirtembergensia: in civitates Imperiales, Vlmam, Augustam, Nortlingam, Gamundam:

in

in oppida alia, ad amicos viros doctos. Nec etiam reperi sepulchrum ejus aliquod peculiare, Lorchæ. Nulla tabula, nulla Insignia, pendent in fano Lorchensi: nec *Irenæ*, nec ullius alius Principis viri fœminæve. Devastavit omnia canus ille Crocus, sive Saturnus: aut forte Rusticanus anni 1525. furor.„ In der Folge erzehlet er derselben Leichen-Conduct von Hohenstauffen biß nach Lorch, eine Meile Wegs über die Rems, den Ort ihrer Beysezung hieselbsten in sepulchro chori sinistro, desgleichen ihr epitaphium, und widerlegt zugleich Bruschium, der gemeinet, daß sie zu Eberach in Franken begraben worden seye.

§. 16.

Eben dieser berühmte Tübingische Lehrer der griechischen Sprache hielte allhier eine in dem Jahr 1597. gedrukte Rede von dieser Kayserin (de Regina Romana Augusta, Irena vel Maria Græca Philippi Suevi, quondam Romani Cæsaris, charissima uxore) welche in des Wegelinischen Thesauri rerum Suevicarum Vol. II. Diss. XXXIV. f. 482.—495. eingetragen ist, und unter anderen diese schöne Worte enthält, die meinen Leser gewiß vergnügen

werden, und in allweg hieher gehören. „Optima autem & miſeranda Auguſta, Irena (quæ forſitan ipſa quoque tunc apud Babenbergam fuit) luctuoſiſſimo caſu cognito, quanta conſternatione animi concuſſa fuit? Quanto mœrore & luctu oppreſſa? Hei mihi calamitoſiſſimæ! Ex quanta felicitate decidi? Regio ſanguine nata, Regibus nupta, Regiis honoribus affecta. Quantum malorum experta ſum? Primum conjugem (oder doch ſponſum) in Sicilia amiſi: chariſſimo patre ſpoliata ſum: alter quoque conjux ac dulciſſimus dominus mihi ereptus eſt.

O utinam pro Te vitam, tecumque liceret
reddere.
Solvor ab amplexu, chare marite, tuo.

Periit intra cubiculum, qui nullo in prælio perierat: occiſus eſt a ſubdito fraudulento, quem nullus hoſtium immanis occidere potuerat: O ſcelus inexuperabile. Periit ſolatium, quod habebam; periit unica mea in terris ſpes: periit omnis cauſa cupiendi diutius vivere. In locis peregrinis ſum, in patriam reditus nullus eſt: fluctibus malorum inundor. Una tecum, dul-

dul-

cissime marite ac domine, emori aveo. Sepulcro utinam eodem contegamur, qui cum summa inter nos concordia viximus. In altera tamen vita, in illa per Christum restituta beatitudine, rursus mutuo aspectu fruemur, quod utinam brevi contingat. Sic miserrima:

Plura dolor prohibet: verboque intervenit omni
Plangor: & attonito gemitus a corde trahuntur.

Hoc in tanto mœrore cum ipsa esset, gravissimique etiam dolores, ex ferente conjugii fructum utero accederent, a familiaribus, nobilibus & illustribus ad fovendam & consolandam nihil est prætermissum, sed summa pietate & commiseratione, quicquid excogitari haberique poterat, adhibitum. *Cum festinatione* denique in castrum *Hohenstauffam* deducta est, ubi *aliquanto* adhuc *tempore* superstes mansit, testantibus hoc ejus literis, quibus curiam quandam superioris Esslingæ, Madelbergensi Ecclesiæ, propter Dominum suum, qui intestatus decesserat, tradidit. -- Luctu post hæc paulatim confecta, anima sua in ma-

nus Dei per Christum (ut omnino confidimus) rejectis superstitionibus tradita, extincta est (Heu, heu) ipsa & fœtus (abortione scilicet facta) de arce Hohenstauffa, trans amnem Remsam vecta Lorcham, ibi in templo Monasterii (altero post undecimum seculum anno, a Friderico Antiquo Hohenstauffensi, cum antea arx fuisset, conditi) magno luctu & splendore est humata. In quo fano familiæ hujus Stauffensis conditoria erant tria in choro ante sacrarium, in quorum sinistro tunc *Irenæ* corpus depositum fuit. Anno autem septuagesimo quinto supra millesimum & quatrigentesimum, sepulcra Abbate Nicolao de Arberg aperta fuerunt, ossa & calvariæ multæ reperta, multi etiam flavi crines, eaque omnia, communi monumento in medio templi erecto, contecta. Duces Sueviæ & Imperatores in columnis pulchre picti. Inter quos Rex Philippus & Irena, tabellam ante tenentes, in cujus medio Christus crucifixus, in dextra cujus tabellæ ala, Isaaci immolatio, in sinistra, serpens elevatus Mosis. „

§. 17.

§. 17.

Solche Worte stehen zum theil auch in des vormahligen Abbtens von Lorch und hiesigen Canzlers D. Christoph Matthäus Pfaffen Oration, die er den 12. May 1728. bey einem Magisterio von 41. Candidaten de fundatione, fatis, antiquitate & reformatione Monasterii Laureacensis gehalten, und mit Noten drucken lassen, in der note o) §. 11. 12.

§. 18.

Wie sie dann auch aus nachfolgenden dreyen Stellen einer noch ungedruckten, aber richtigen Beschreibung des Klosters Lorch, zimlich erläutert werden können.

I.) „In dem inneren Chor der Klosterskirche auf dem Berg und desselben Gruft liegen zulezt noch

17.) die Königin Irene oder Maria aus Griechen, eine Prinzeßin Isaci Comneni und Schwester Alexii der beyden griechischen Kaysere zu Constantinopel, auch des Römischen Kaysers Philippi Gemahlin, samt

18.) Ihrer Prinzeßin Beatrix als Königin, welche Kayser Ottoni IV. vermählet war, aber bald darauf gestorben, dahero Ihro diß Epitaphium gestellt wurde

Filia formosa, jam cinis, ante Rosa.

II.) An denen acht untern steinernen Seulen (eben dieser Klosterskirche auf dem Berge) finden sich von obiger ganzen Schwäbischen Geschlechtslinie folgend regierende Stamm-Herrn, welche das Römische Reich in die 120. Jahrlang beherrschet, und trefflich gemehret, dieses Kloster mit sehr viel herrlichen Privilegien und reichen Stiftungen von Ihren frey-eigenthümlichen Güthern begabet, auch alle hohe und niedere Jurisdiction zu exerciren erlaubt haben (immassen die alte Rudera des bis in das 15te Seculum allhier gestandenen Hochgerichts annoch gesehen werden können) angemahlet, wiewohlen selbige meistentheils sehr ruinirt, ohne Ueberschrift, und wegen bißher unterlassener Renovation dem völligen Abgang nahe seind, und zwar, wo man zur untern grossen Kirchthüren hinein gehet, deren des Herrn Stifters zwey Brüder Walther und Ludwig recht und linkerseits neben denen Schwäbischen

bischen Wappenszeichen, so 3. gelbe Löwen über einander im rothen Feld, auf dem Helm einen Thurn, und durch den Thurn einen Pfauenschwanz gewiesen stehen, befindet sich an der 8ten und lezten Säule der Römische König und Kayser Philippus, Herzog in Schwaben, ein Prinz obgedachten Kaysers Friderici Barbarossæ und Beatricis (welcher nach seines Herrn Bruders Henrici VI. Tod, anno 1198. zur Regierung kommen) ein sanftmüthiger und wohlberedter Fürst, nebst seiner Frau Gemahlin Irene, sonst die griechische Maria genannt, beyderseits kniend, mit langen Kleidern angethan, diese halten miteinander eine Tafel, Er Philippus mit seiner Rechten und Sie Irene mit der linken Hand in die Höhe, in welcher Tafel mitten der HErr Christus am Creuz, darunter Johannes und Maria stehen, am rechten Flügel die Aufopferung Isacs und am linken Theil die erhöhete Schlange Mosis zu sehen seyn solle.

Der König Philippus trägt eine Kayser-Krone auf dem Haupt, und hat rothe Haar und Bart, über dessen Schultern ein Seiden-Collet, und am Leib ein grün Farben Wappen-Rock mit Pelz unterschossen, ward durch Pfalz-Graf Otto

von

von Wittelspach den 22. Junii rc. 1208. im 10ten Jahr seines Kayserthums zu Bamberg erstochen;

Dessen Symbolum war:

Satis recurrere, quam male currere.

Die Königin Irene, als eine besondere Wohlthäterin dieses Klosters, präsentirt sich auch mit einer Krone auf dem Haupt, unter der Krone eine rückwärts hangende graue Hauben, weiß vorgeschossen, ein schwarz eingefaßtes Halstuch, und grauen Ueberrock, welcher mit guldenen Borten verbremt, desgleichen auch die Ermel; wiewohl hier nachrichtlich zu melden, daß diß doppelte effigies auch den Eingangs allegirten Römischen Kayser Cunradum III. (so hier ganz gewis begraben lieget) und dessen Frau Gemahlin Gertrudis vorstellen könte.

Ueber obberührter Tafel, zeigt sich das Bild der Mutter GOttes, mit dem Kind JEsu, dann das eigentliche Wappen dieses Klosters bestehet aus drey vereinigten Bildern, der gebenedeyten Mutter GOttes mit den Sonnenstrahlen umgeben, das Kind JEsu auf ihren Armen tragend, zu deren beyden Seiten der heilige Apostel Petrus mit dem Kirchen-Schlüssel, und St. Paulus mit dem

Schwerdt

Schwerdt stehen, dahero auch der Berg, worauf das Kloster erbauet ist, je und allwegen **Unser lieben Frauen Berg** genannt worden.

III.) Der 17te Abbt ware Nicolaus Schenck von Arberg, 1460. dessen Bildniß findet sich an der untern Kirchen-Säule, wo der Stifter nebst seiner Gemahlin zu sehen ist, in Stein gehauen, dann Er anno 1475. derselben Grabstätte wieder mit oballegirten erhobenen Wappen-Stein und der darauf befindlichen Ueberschrift renoviren lassen.„

§. 19.

Weilen mir aber hieselbsten nun nicht weiter um solches Kloster Lorch, noch um das Adelberger zu thun ist; als von welch-beyden Christoph Besold einige Documente herausgegeben, und welch-beyde in dem Westphälischen Friedensschluß, Oßnabrückischen Instruments, Artic. IV. §. 24. ausdruckentlich genennet und dem Herzogl. Würtembergischen Hauß auf ewig wieder eingeräumet worden: so will mich wegen des übrigen allen auf unsern berühmten Herrn geheimden Archivarium

Sattler beziehen, der von denenselben sowohl in der historischen Beschreibung des Herzogthums Würtemberg und aller desselben Städte, Klöster, Aemter u. d. (4. Stuttg. 1752.) II. Theil, LII. Cap. §. 2. s. 248. u. f. LVII. Cap. s. 271. u. f. als auch in der Geschichte des Herzogthums Würtemberg von den ältesten Zeiten bis auf das Jahr Christi 1260. (4. Tübingen 1757.) V. Absatz, §. 30. 31. s. 642. 645. des mehreren lesenswürdig gehandelt hat, und aus schon (§. 18.) erwehnter kurzen historischen Beschreibung (1724.) welche sich auf ein altes Manuscript, so von einem Pater Prior zu Lorch verfasset, von denen Mönchen daselbsten vor ein wahrhaft hinterlegtes Gut gehalten, in dem dreyßig-jährigen Krieg aber, bey beschehener Einnahme des Klosters, von dem General **Georg Friderich** von Holz in seine Bibliothek aufgenommen, worden, beziehet, und die auch zu der belobten Pfaffischen Rede den Stoff gegeben, nur noch dasjenige kürzlich bestärken, was **Crusius** vorhin §. 15. s. 52. 53. von dem furore rusticano anni 1525. geklaget.

§. 20.

§. 20.

„Es hat aber dieses Kloster vor alten Zeiten auch viele Anstösse gelitten — — am allermeisten aber vor 200. Jahren. Dann es haben dazumahl die aufrührische Bauren, als sie zugleich das Herzoglich- (Schwäbische) Stamm-Berg-Schloß hohen Stauffen gänzlich ruiniret, dasselbe den 2. May 1525. fast völlig verbrannt und absonderlich den sogenannten Fürstenbau, der gegen Mittag, wo die ordinari Landstraß unten am Closters Berg vorbey gehet, gestanden, — — ganz zerstöret, die meiste — — privilegia und Freyheitsbriefe zernichtet, viele Heiligthümmer und Kostbarkeiten daraus hinweg genommen, den dazumahl vorgesezten Prälaten, Nahmens Sebastian (Autenrieth) umgebracht, und die übrige Personen, so darinnen gelebet, verjaget, welche auch mehrentheils in dem Elend gestorben sind — — wie dann solches Kloster erst gute Zeit hernach, unter dem (lezten Catholischen) Abbten Laurentio, von 1534. bis 1547. wieder etlicher massen, doch nimmermehr so vollkommen, als es vor dem Brand

ge-

gestanden, auferbauet worden. Nach Ausweis der doch auch schon wieder verdunkelten lateinischen Schrift im obern Chor, an dem gewölbten Bogen oberhalb der Sacristey.„

III. Die

III.

Die

Redensarten

bonæ, piæ, beatæ, sanctæ, divæ

memoriæ

als

Ehrenworte

noch lebender Personen.

III.

Historisch- und diplomatische Widerlegung des Schlusses daß diejenige, von welchen die Redensarten bonæ, piæ, beatæ, sanctæ, divæ *memoriæ* oder *recordationis*, in dem mittleren Zeitalter gebraucht werden, damahlen schon würklich verstorben gewesen.

§. 1.

So grossen Nuzen diejenige der teutschen Geschichtskunde verschaffet, welche denen Geschicht- und Urkunden-Schreibern des mittleren

Alters endlich abgelernet haben, daß sie die lateinische Verwandtschafts-Wörter selten in ihrem eigentlichen **wörtlich-** oder **rechtlichen** Verstande, sondern in mannigfaltiger, willkührlicher und öfters ganz anderen, ja gerade widrigen Bedeutung gebraucht und genommen haben; wie ein solches ausser und nach Tenzeln, Leuckfelden, Gundlingen, Eckhardten, Köhlern, Gebharden, 1) von denen Wörtern nepotis, patrui, avunculi, parentis, filii und fratris der Herr Kirchen-Rath Philipp Wilhelm Ludwig Fladt, in seiner zu Heydelberg in dem Jahr 1749. 4. herausgegebenen „Abhandlung, von veränderlicher Bedeutung gemeldter lateinischer Wörter, wie sie von denen Alten besonders in mittlerer Zeit gebraucht worden, zu besserem Verständniß alter Schriften, derer Diplomatum, archivarischer Urkunden, und sonstiger Documenten, wie auch Erleuterung einiger in den Reichsgesezen vorkommenden dunklen Stellen„ desgleichen 2) von denen Wörtern, avunculi * pa-

*) Davon der Herr Hofrath Lenz schon in dem XII. Stück der prüfenden Gesellschaft zu Halle und noch weiter in der Halberstädtischen Stiftshistorie s. 64. u. f. gehandelt hatte.

patrui *, patruelis, fratruelis, fratris, ſororis, ſororii, amitæ, materteræ, ſoceri, generi, aviæ, proavi, patris, filii, filiæ, neptis, nepotis und Schwageri, der Herr Hofrath Samuel Lenz in einer eigenen „Abhandlung von den mannichfachen Bedeutungen der lateiniſchen Verwandtſchafts-Namen bey den Scribenten mittler Zeiten„ Cöthen und Deßau 1756. 8. 3. Bogen **) nicht minder 3) mit denen Wörtern, conſanguinei ***, cognati, affinis, propinqui, amici, und inſonderheit avunculi, carnis de carne noſtra, oſſis de noſtris oſſibus,

*) Davon inſonderheit der berühmte und gelehrte Herr Hofrath Hanſelmann in dem Urſprung der Hohenloiſchen Landeshoheit ſ. LVII. ſ. 327. und deſſen Vertheidigung, Beyl. ſ. 43. und 298. nachzuſehen.

**) S. der Berliniſchen Bibliothek II. Band, V. Stück, ſ. 596. u. f. allwo jedoch faſt mehr verſprochen, dann hernach würklich gehalten worden.

***) S. auch, wann es dir beliebt, meine hiſtoriſch-diplomatiſche Beluſtigung mit des Niederſächſiſchen Graf Ultonis und Herzog Heinrich des Löwen an die Kaysere Conrad II. und Friderich I. vertauſchten Schwäbiſchen Gütern, Nürtingen und Baden, 4. Tübingen 1760. ſ. 19. ſ. 28.

ossibus, parentis, parentelæ, germani, fratris, fratriæ, Eigen Wibe, liebe Mume, ehliches Wibe oder Husfrowen, der berühmte P. Marquard Herrgott, dessen sich doch keiner derer beeden vorhergehenden bedienet, in seiner prächtigen Genealogia diplomatica augnstæ gentis Habspurgicæ, Tomo I. (Wien fol. 1737.) Prolegom. I. §. 16. s. XIII. L. II. Cap. I. §. 4. s. 122. L. VI. Cap. II. §. 3. 4. sq. s. 265. 266. 267. 277. 282. zur Genüge dargethau haben: Eben so wichtig und nützlich ist die weitere Anmerkung, die ich nun hier ins besondere zu machen und mit einigen Exempeln und Zeugnissen, denen hernach andere leichtlich mehrere beysezen können, zu bestärken gedenke; daß nemlich diejenige Redensarten, wann man zu denen Namen angeführter Personen piæ, bonæ, beatæ, sanctæ, divæ, dignæ, felicis memoriæ oder recordationis, seeligen, wohl- hoch- oder höchst-seeligen Andenkens, gloewürdigster Gedächtnis, hinzu sezet, zwar heut zu tag unfehlbar, daß die Personen, so damit beehret werden, nicht mehr in dem Leben, sondern schon verstorben seyen, beweisen, hingegen in denen lateinischen Schriften und Urkunden des mittleren Alters öfters auch von zur selben Zeit noch in dem

Leben

Leben gewesenen Personen also gebrauchet worden, daß von solcher Redensart durchaus kein richtiger Schluß darauf gemachet werden könne, daß solche Personen damahl schon würklich verstorben gewesen seyen.

§. 2.

Der erste, deme ein solches hauptsächlich und öfters vorgekommen, ist, so viel ich noch finden können, Johannes Mabillon gewesen. Dann in des Eddii Stephani Leben des H. Wilfrids, Bischoffs von Jorck, das er in dem ersten Theil des vierten Jahrhunderts seiner annalium Benedictinorum ediret, kommt die Redensart beatæ memoriæ etliche mahl von einem noch in dem Leben gewesenen Bischoff Acca vor, deme jener Stephanus solches Leben zugeschrieben hatte, z. E. in dem 53. Cap. heißt es: „Acca, qui *unnc* eſt *beatæ* memoriæ epiſcopus„ S. auch das 58. Cap. Man könnte das nunc auf epiſcopus und nicht auf beatæ memoriæ deuten, wann es nicht in dem 22. Cap. gar hiesse „Beatæ memoriæ adhuc vivens gratia Domini Acca Epiſcopus„

§. 3.

Eben dieser Stelle bedienen sich die Herren Benedictiner in des du Fresne Wörterbuch v. Sanctæ memoriæ, col. 658. 659. und zwar noch ganz allein, den Saz „ Neque tantum istæ formulæ de *mortuis* usurpatæ, sed etiam de *superstitibus*, uti apud Eddium &c.„ darmit zu beweisen, doch mit dem Beysaz „Unde vero eæ ortæ formulæ, docet *Goarus* in Evcholog. pag. 144.„

§. 4.

Schon in dem III. Theil jener Benedictinischer Jahrbücher f. 94. de literis pro S. Dionysio datis schriebe Er: „Quod Ludovicus Abbas Dionysianus, cuius interventu litteræ conditæ sunt, quibus etiam ipse subscripsit, in contextu piæ memoriæ Hludovicus Abba dicitur, rel. rel.

§. 5.

Was nemlich solchen Abbt Ludwigen von St. Denys anbelangt, so nennet ihne König Karl der Kahle in der Urkunde, darmit Er den 19. Sept. 862. zu Compiegne, denen auf 150. ver-

ordneten Mönchen von St. Denys ihren Unterhalt, oder vielmehr die Güter darzu, ordentlich bestimmet, und diese gleichsam zwischen ihnen und dem Abbten vertheilet hat, bey **Doublet** s. 798. bey **Mabillon** (aus der Urschrift) de re dipl. L. VI. num. XCVI. s. 515. — 538. **du Bois** in der hist. eccl. Paris. I, 438. und in **Bouquets** Corpore historiæ francicæ, VIII, 577. — 581. num. 176. wieder aus der Urschrift, piæ (ich finde aber auch bonæ) memoriæ HLVDOVICVM Abbatem, da er doch in dem Jahr 862. und zur Zeit solcher Urkunde noch würklich gelebet, ja der Notarius Hildebold solche anstatt eben dieses Abbten recognoscirt und unterschrieben, si tamen sezet doch **Mabillon** in der note s. 538. bey non alius ante eum fuit Ludovicus Abbas, quem ignoremus. „ Seinen Vatter **Ludwig** den **Frommen** † 840. nennet **Carl der Kahle** dorten divæ recordationis serenissimum augustum. Seinen Grosvatter † 814. divæ memoriæ. S. **Heumanns** commentarios R. D. Tomo I. s. 35. 36. 176. 177. 326. 362. 363. und Tomo II. s. 5. 238. 239. 243. 289.

§. 6.

Eben derjenige Abbt Ludwig von St. Denys, der noch in dem Jahr 862. gelebet, hat dem das Jahr zuvor anfänglich in loco, qui *Pistis* dicitur, (ubi ex una parte Andella & ex altera Audura Sequanam influunt) zu Piste, hernach zu Soißon *) gehaltenen Synodo beygewohnet, S. die annales, die man Bertinianos nennet, auf das Jahr 861. in Lud. Ant. Muratorii Scriptoribus rerum Italicarum, Tomo II. P. I. pag. 538. auch desselben Schlusse eigenhändig bey J. Doublet s. 457. unterschrieben, bey Mabillon de re dipl. L. V. in Tab. LIV. & LV. s. 452. ja er ist erst den 9. Jenner 967. verstorben, und doch heißt er darinnen piæ memoriæ Hludovicus Abba, wie dieser dorten Lit. D. also bezeuget „sed illud inprimis advertendum, quod Ludovicus Abbas Dionysianus, cuius hortatu hæ litteræ conditæ sunt, quibus ipse

*) S. des vortreflichen Herrn D. Walchen Entwurf einer vollständigen Historie der Kirchenversammlungen, B. IIII. H. I. A. I. §. CXVI. s. 554. und füge denen dort angezogenen noch du Bois Hist. Eccl. Paris Tomo I. pag. 432. 434. bey.

ipse etiam subscripsit, piæ memoriæ Hludovicus Abba dicitur, quod elogium non nisi mortuo tribui solet. Verum idem de eodem etiam superstite legitur in Diplomate Caroli Calvi Lib. VI. num. XCVI.

§. 7.

Bey eben diesem Mabillon kommt in deren annalium Tomo IV. f. 425. ein Brief aus dem eilften Jahrhundert und darinnen ein Graf von Nantes, Namens Matthias, vor, der sich dorten selber einen comitem *bonæ* memoriæ nennet.

§. 8.

In dem Tomo V. f. 197. stehet „Stephanus Abbas Egmondensis *bonæ* memoriæ dictus adhuc vivens in litteris, quibus eius rogatu Theodericus V. Egmondensis Comes antecessorum suorum donationes monasterio factas confirmavit.“ S. 511. wird ein noch lebender Abbt Jarentot von St. Benigne von dem Bischoff Robert von Langres beatæ memoriæ Abbas genennet.

§. 9.

§. 9.

In dem VI. Buch seiner rei diplomaticæ stehet num. CLXXX. f. 600. eine notitia judicati pro monasterio majori Sancti Crispini Suessionensi, de feudo Bristisiaci, darinnen der Bischoff Goslenus von Soißons, dessen Sigill doch anhanget, eben so piæ memoriæ heißt, als der König Ludwig VI. piissimus. „anno humanitatis verbi Dei MCXXXV. regnante piissimo Francorum Rege Ludovico, presidente Renus Rainoldo Archiepiscopo, Episcopante Suessionis piæ memoriæ Goisleno.„

§. 10.

Der Abbt Johann Friderich Schannatt hat unter denen probationibus seiner diœcesis & hierarchiæ Fuldensis ein præceptum des ersten Karolingischen Königs derer Franken, Pipini (Nani Brevis) von dem Monat Junio seines ersten Jahrs des Fränkischen Königreichs in Kupfer gestochen vorgeleget, darinnen es heißt „pro Monasterio, quod a te (Bonifacio) noviter constructum est in solitudine Boconia, juxta fluvium Vuldaha in lo-

co

co quem beatæ memoriæ *Carlomannus* Germanus noster legitima donatione tibi concessit.„ Siehe auch den Card. Baronium auf das Jahr 755. num. 29. IX, 294. Dieser Carlmann war der ältere Sohn des den 22. Octobris 741. verstorbenen **Carl Martells**, und hat als Dux und Princeps Francorum Austrasien, wie sein Bruder Pipin Neustrasien bekommen. Er gieng aber in dem Jahr 747. ins Kloster. S. sein elogium historicum in dem III. Benedictiner Jahrhundert, P. II. pag. 123.—129. Ob er nun also seines Bruders Königliche Würde, und besonders jene Fuldische Urkunde noch erlebet, stehet, da ihn **Pipin** dorten beatæ memoriæ nennet, sehr dahin. Weilen aber die Fränkikische Jahrbücher seinen Tod austruckentlich auf das Ende des Jahrs (4. December) 754. oder den Anfang des folgenden 755. sezen, so kan es leicht seyn, daß er noch lebend, zumahl im Kloster, beatæ memoriæ genennet worden. Indem man jene Urkunde eben so wohl noch dem Sommer des Jahrs 754. als 755. zuschreiben kan, da ihn Pabst Stephan II. in dem Frühjahr 754. gekrönet und also auch dieses Jahr eius regni primus heissen können. S. Schannatten eben daselbsten s. 235. und in der Vorrede

zu dem corpore traditionum Fuldensium, und Mabillon Tomo II. Annalium Benedict. pag. 205. allwo er anmerkt annos Pipini Regis diversimode nemlich auch von 751. 752. oder der Bonifacischen Krönung an, de Re Dipl. L. II. Cap. 26. numeratos fuisse. Der H. Bonifacius ist gewis erst in dem Jahr 755. den 5. Junii umgekommen, Heinrich Philipp Gudenus in Disp. de Bonifacio Germ. apostolo, 4. Helmst. 1720. §. 96. 97. 98. 99. 100. und er heißt doch schon in II. & III. Pipini anno martyr & sanctus. Z. E. trad. II. und V. §. 2. und 3.

§. 11.

Die Kayserin Theophania ist gewis erst in dem Jahr 991. den 15. oder 16. Junii zu Nimwegen mit Tod abgegangen, und zu Cölln in der Kirche des H. Pantaleon beygesezet worden. Dieses bezeuget der Sächsische Chronographus in Leibnizens accessionibus historicis, ad annum 891. pag. 200. XVII. Kal. Iulii, und Dithmar, der Merseburgische Bischoff, unter Leibnizens Braunschweigischen Geschichtschreibern I, 350. und 351. bezeuget gleichfalls solchen Tag, ob er schon das Jahr

Jahr 990. irrig vorgiebet, wann er nicht eben solches Jahr 891. unter dem anno consummato verstanden. Pfeffinger I, 501. Man sehe auch Sam. Lentzens hist. genealogische Untersuchung der deutschen Reichshistorie ad Tab. XXVI. §. XV. s. 73. 74. Dessen ohnerachtet nennet sie ihr Sohn, Kayser Otto III. ein Jahr zuvor, den 18. Julii 990. beatæ memoriæ Imperatricem Augustam, Genitricem suam. In einem Wormsischen Diplomate bey Schannatten Hist. Worm. II, 28. 29. dato XIIII. Kalend. Julii Anno Dom. Incarnationis DCCCXC. Anno autem Tertii Ottonis Regnantis, septimo. Welches auf das Jahr 990. genau zutrift und solches beweiset, indeme von dem Jahr 983. darinnen sein Vatter Otto II. den 7. Dec. verstorben, bis 890. sieben Jahre gezehlet worden. Selbigen nennet der Sohn dorten divæ memoriæ genitorem suum, und thut die Schenkung pro remedio animæ ejus, welches nicht auch auf die Theuphanu zu deuten, als von der es vielmehr heißt, pro — Genetricis nostræ, nostræque Regiæ Majestatis stabilitate. In denen folgenden Jahren 991. 993. darinnen sie gewis tod ware, hat er die Ehrenworte beatæ memoriæ von seiner Mutter und

Gros-

Grosmutter Adelheid hinweggelassen. S. trad. 30. 31. das er trad. 35. auch in dem Jahr 993. seinem Vatter beylegte.

§. 12.

Gleichermassen hat Ludwig Anton Muratorius della antichita Estensi, ed' Italiane parte I. oue si tratta dell' origine ed' antichita della casa d' Este Parte I. capite XXXIV. erinnert, daß die Worte beatæ memoriæ öfters auch von Lebendigen gebrauchet werden. Auf diesen hat sich aus Gelegenheit jenes Schannatischen Diplomatis §. 10. der Herr Vice-Canzler Estor in seinen analectis Fuldensibus s. 42. bezogen, wann Er schreibet „Ubi scias formulam *beatæ memoriæ* in isto momento non inferre adeo manifesto Carolomanni obitum, dummodo teneas & hanc formulam de vivis usurpatam sæpiuscule„

§. 13.

Beede diese Männer Muratorium und Estorn hat M. Johann Christian Blasche in der Eckhardischen Diplomatik Sect. III. Cap. III. §. 25. nota 2) s. 129. dißfalls zu Zeugen aufgeführt.

§. 14.

§. 14.

Oben schon (§. 1.) belobter P. Herrgott bezeuget ein gleiches Prol. pag. XIII. und zwar also: „ Si denique formulam illam, beatæ vel sanctæ memoriæ nomini proprio adjiciat; uno ore non modo vulgus, sed & docti atque eruditi conclamabunt *Hartmannum* illum e vivis migrasse. Formula illa bonæ, beatæ, piæ vel sanctæ memoriæ, non tantum de mortuis dicta scriptaque est, sed etiam superstitibus & viventibus viris tributa. Hoc ipsum observavi in diplomate Conradi Salici pro monasterio S. Blasii dato MXXV. quod in Originibus San Blasianis, quas typis evulgare meditor, pluribus docebo.

§. 15.

Die neueste Diplomatici in Frankreich schreiben auch Tome IV. s. 534. „ Ces diverses formules où entrent *recordationis* & *memoriæ*, ont meme été appliquées bien que beaucoup plus rarement, à des personnes vivantes. „

§. 16.

Hingegen hat weder Eckhard noch Joachim ein solches in ihren Diplomaticken angemerket. Der seel. Herr Heumann schreibet so gar ohne Ausnahme „Patres aliosque sanguine junctos, qui vita excesserunt, bonæ, divæ memoriæ, recordationis prædicant.„ Tomo I. Cap. I. §. 26. s. 17. Dem Abbten von Gottwein ist das Gegentheil ebenmäßig nicht beygegangen.

§. 17.

P. Chrysostomus Hanthaler von Lilienfeld vertheidiget seinen Aloldum von Peklar, aus dessen alten Chronik ein Lilienfelder Mönch Ortilo diejenige Notulas genommen haben solle, darauf solcher seine Lilienfelder Jahrbücher mitbegründet hatte, gegen die Einwendung, daß, da er den Kayser Heinrich II. und den König von Ungarn Stephanum I. schon sanctos genennet, da sie doch erst lange nachher canonisiret worden, weit nicht so alt seyn könne, als man ihn vorgebe, mit folgenden einiges hieher gehöriges enthaltenden und zu Anfang des dialogi

dialogi apologeticæ II. ſ. VIII. zu leſenden Worten.
„Acta Henrici & Stephani enarrans Aloldus utrumque prædicat *ſanctum*, cum ambo longiſſime demum poſtea divorum in dypticha illati ſint. Scribere is cœpit, quod ait, anno 1044. quo ambo laudati Principes omnium ſententia cœlo recepti erant. Imperator Ann. 1024. Rex Ann. 1038. Quid porro magis ex uſu ſeculorum omnium, niſi homines, inſigni probitate per omnem vitam decoratos, parique fine concludentes, fama in orbem egreſſa, *ſanctos* ore populi prænunciari? Non propterea hoc elogio prævertitur Judicium Eccleſiæ, & Cultus Aræ decretus enunciatur: Sed hæc vocula *Sanctus* ut ſynonimum duntaxat excellentis probitatis adhibetur, adeo, ut de iis, qui inſigniter Pii videntur, *etiam vivis*, præconio iſto millies, familiari in ſermone utatur. Quid igitur calamo ſuo hic peccavit *Aloldus*, dum ex more communi ſermonem ſuum adornavit? Idem certe ad ann. 1016. vocem *Sanctus* cum voce *Pius* commutavit apud *Stephanum* Regem: de *Henrico* vero Imperatore ad ann. 1024: *Sancte obiit Hainricus Imperator.* Vnde perſpicue innuit ſe vocem *Sanctus* per me-

ram ſynonomiam pro *Pius* adhibuiſſe. Quis porro in Biographiis, i. e. Vitis Virorum ſanctorum etiam *ſinchronis*, quas illi, *qui convixerant*, concinnarunt, præconium ſancti ſexcenties appoſitum cavillabitur.„

§. 18.

Von dem Ehrenwort Divus, ſo anfänglich ein ſubſtantivum, und faſt ſo viel als Deus, ja gar ein nomen conſecratis, inque numerum Deorum, gentilium apotheoſi, evectis ſolemne & proprium ware, endlich aber ein adjectivum und ſo viel als divinus geworden, Gesner I, hat ſchon der vortrefliche Schöpflin in ſeiner commentatione hiſtorica de apotheoſi ſeu conſecratione Impp. Rom. welche unter deſſen Commentationibus hiſtoricis & criticis, die zu Baſel zuſammen herausgekommen, die erſte iſt, pag. 64. 65. unterſuchet, ob ſelbiges noch lebenden Perſonen beygeleget worden, cum Deum honor Principi non ante haberetur, quam agere inter homines deſierit. Tacitus Annal. XV, 74. pag. edit. Gronov. Elſevir. 1100. und ein ſolches auch von ächten Münzen gegen de-

rer

rer Brüder Bellori historiam augustam pag. 74. sq. geläugnet. Daß aber solches in dem mittleren und noch etwas höheren Alter der lateinischen Sprache in Schriften und auf Münzen öfters geschehen seye, kan ich zimlich erweisen.

§. 19.

Ohne den M. Minucium Felicem in seinem dialogo, Octavius genannt, als einen Zeugen aus dem dritten Jahrhundert aufzuführen, so meldet Tiro Prosper, ein Aquitanier, des Römischen Bischoff Leo des I. oder grossen in der Mitte des fünften Jahrhunderts Geheimschreiber, der von wegen seiner Chronick in Grävii Thesauro T. XI, 271. in der alten Geschichte sehr bekandt ist, in dem 7. Capitel seines Buchs de promissionibus & prædictionibus Dei „Æterna quum dicitur, quæ temporalis est, utique nomen est blasphemiæ: quum mortales, licet reges, in ea dicantur DIVI, *eisque supplices* dicunt: Numini vestro, altaribus vestris, perennitati vestræ, &c cetera, quæ vanitas, non veritas, tradidit, atque exsecrabilia sunt.„ Dieser Eifer, dünket mich, seze

den Mißbrauch als wahr voraus, und beweise ihn zimlich. Zumahlen da sich die Worte eisque supplices dicunt nicht so wohl auf Verstorbene, als noch Lebende schicken.

§. 20.

Kayser Carl der Grosse, oder wer sonsten damahlen, unter seinem Nahmen, gegen den zweyten Griechischen Synodum zu Nicea von dem Jahr 786. geschrieben, sezet zwar L. I. Cap. 3. „ Sceptra Imperialia retinentes *post mortem* in Deos credebantur transferri, & DIVI vocabantur, & simulacra illorum dii nuncupabantur. Quæ nomina, adspernato vero Deo, contemta humilitate, dæmoniaca vel humana arrogantia sibi usurpavit. Quæ ita Christianus odisse debet, sicut odit autorem „ er eyfert aber kurz vorher eben auch darüber, daß sich christliche Kaysere selber (mithin noch in dem Leben) Divos genennet „ Priscæ schreibt Er gentilitatis obsoletus error, Christi adventu repulsus, quoddam cernitur in his reliquisse vestigium, qui se fidei & religionis christianæ jactant retinere fastigium, qui & intra ecclesiam novas

&

& ineptas constitutiones audacter statuere adfectant, & se DIVOS, suaque gesta DIVALIA gentiliter nuncupare non formidant.„ Daß lezteres würklich geschehen, liesse sich vielleicht auch von christlichen Kaysern, nur allein aus denen Römischen Gesezbüchern, selber gegen den grossen Jacob Gothofreden, der die christliche Römische Kaysere in der Diss. de interdicta Christianorum cum gentibus communione, ad Andream Rivetum, Genevæ 4. 1654. hiergegen vertheidigen wollen, klärlich erweisen, und wann es der Ort und die Zeit wäre, über solchen Eifer allerley historische Betrachtungen anstellen. S. das capitulare Caroli M. de non adorandis imaginibus L. I. Cap. 3.

§. 21.

Lasset uns aber, den Gebrauch des Tituls divi auch von noch lebenden Personen zu erweisen, der Zeit nach weiter herunter gehen. Johannes von Salesburi in dem zwölften Jahrhundert, lezlich Bischoff zu Chartres in Frankreich, schreibet in seinem polycratico, sive de nugis curialium & vestigiis philosophorum, L. III. Cap. 10. Leyden 1639.

f. 180. „Tractum hinc est nomen, quo Principes virtutum titulis & veræ fidei luce præsignes se DIVOS audeant, nedum gaudeant appellari; veteri quidem consuetudine etiam in vitio & adversus fidem catholicam obtinente.„

§. 22.

Aeneas Sylvius nennte den Kayser Friderich III. in seiner Rede an den Pabst Calixt III. von denen Böhmischen Compactaten um das Jahr 1456. gleich anfänglich Divum Fridericum Romanorum Imperatorem. In Muratorii Anecdotis III, 309. Er fängt so gar seine eigene Geschichte des Kayser Friderichs, † 19. Augusti 1494. die er ihme dediciret, so an „DIVO Cæsari, Friderico Romanorum Imperatori Augusto, Æneas Episcopus Senensis veram felicitatem expetit.

§. 23.

Die Gesandte derer Grafen von Cilly, welche in dem Jahr 1452. zu Florenz vor diesen Kayser gekommen, redeten ihn nach des Aeneas Bericht bey Boeclern, Kulpis oder Schiltern

 f. 67.

§. 67. auch so an „ Dominis nostris, DIVE *Cæsar*, postquam tecum fœdus iniere &c. „

§. 24.

In der Beschreibung von der Wahl und Crönung seines Sohnes, Kaysers Maxens, von dem Jahr 1486. bey M. Frehern III, 28. wird er auch etliche mal auf einander divus genennet.

§. 25.

DIVVS. Fedricus. tertius. Romanorum. Imperator. Augustus ist die Umschrift der Hauptseite einer solchem Kayser zu Ehren, nach des P. Herrgotts Vermuthen, zu Rom bey seiner Crönung in dem Jahr 1452. gegossenen Medaille von Erz. In der nummotheca Principum Austriæ, welche derer monumentorum augustæ Domus Austriacæ II. Tomus ist, P. I. Tab. VIII. num. X. pag. 6. 7.

§. 26.

Eben dorten Tab. XII. num. XXX. stehet eine von denen auf Maxens und der Ungarischen An-

nen Verlöbnis geschlagene sehr seltene goldene Münze, von dem Jahr 1515. mit der Umschrift IMP. CAES. PIVVS (statt DIVVS, wie jedermann leichtlich siehet) MAXIMILIANVS P. F. AVG. welche Köhler in dem IV. Theil derer Münzbelustigungen den 12. Merzen 1735. num. 11. s. 81. u. f. Santhaler unter denen Wiener Münzen s. 19. und Herrgott s. 33. des mehreren erkläret haben.

§. 27.

Tab. XX. num. XV. stehet eine Münze mit der Umschrift DIVA. ISABELLA. AVGVSTA. CAROLI V. VX. or, und Herrgott meldet darbey s. 75. „Non est, quod ex DIVAE titulo, qui in duobus subsequentibus (num. XVI. und XVII. s. 75. 76.) quoque apparet, eiusmodi nummos inter restitutos adnumeremus, cum eiusmodi formula, ut superius iam monuimus & in decursu operis amplius patebit, superstitibus quoque Austriæ Principibus tribui consueverit. Ex imaginis etiam adversæ partis adumbratione, quæ Carolum adhuc satis iuvenem facit, con-

iectu-

iecturari liceat, nummum circa nuptiarum, quæ Hispali anno 1526. multa cum magnificentia celebratæ sunt, tempus, vel non multo post percussum fuisse. Conf. Sleidanus Lib. XII. pag. 344.

§. 28.

Ein gleiches beobachten Herrgott und Heer ad Tab. XXXI. num. VII. s. 134. von Carl V. Sohn, Philippen, und widerlegen den van Loon, der solches Wort Divus in dem engesten Verstand durch reçu parmi les dieux, inter Deos recepto übersezet hat, desgleichen P. II. s. 50. von der DIVA MARIA und dem DIVO MAXIMILIANO II. REGIBVS BOHEMIAE ET CONIVGIBVS CONCORDIBVS, Luck s. 133. Wiewohl es auch zu weit getrieben werden könnte, wie man dorten s. 41. 48. 49. 62. sehen kan.

§. 29.

Noch ist anzumerken, daß es hernach in denen späteren Zeiten nicht mehr vorkomme, noch divus

auf

auf solchen jüngeren Oesterreichischen Münzen leichtlich mehr angetroffen werde, die auf noch lebende Personen geschlagen worden.

§. 30.

Vornehmlich aber gehöret noch diejenige meist numismatische Beobachtung hieher, die uns der lateinische Canzley-Titul des heutigen Bischoff-Abbten von Fulda als *DIVAE* AVGVSTAE ARCHI-CANCELLARII an die Hand giebet. Natürlich ist es, daß solcher allezeit von der würklich regierenden Römischen Kayserin, zum wenigsten von keiner schon verstorbenen, verstanden werde, und doch heißt dieselbe beständig DIVA. Als der seel. Köhler gleich in dem ersten Theil seiner Münzbelustigungen und deren 29. Stück, den 20. Julii 1729. s. 225. Bernhard Gustavs, Marggrafen zu Baden Durlach, Abbts zu Fulda und Coadjutoris zu Kempten Thaler von dem Jahr 1672. mit obigem Titul beschriebe: so machte ihm derselbe deswegen den grösten Scrupel, weilen die Kayserin Margaretha Theresia damahls noch am Leben und erst den 22. Martii 1673. verstorben. Ein grosser Pa-

tron

tron und Münzliebhaber ertheilte ihme aber folgende schriftliche Information darüber: „So viel den angeregten Scrupel betrift, so haben solchen die Hamburgische Remarquen (1704. f. 129.) auch gemacht. Est autem facillimæ solutionis, massen ein Abt zu Fulda sich je und allezeit Divæ Augustæ Archi-Cancellarium in seinem Titel schreibet, die Kayserin mag leben, oder es mag eine Kayserin vorhanden seyn oder nicht, e. g. bey K. Rudolph II. qui uxore caruit, mithin will das Divus hier nicht so viel sagen, als quondam oder beatus, sondern Divus, Diva, ist ein Prædicatum, quo Imperatores & Imperatrices, tam vivi, quam defuncti, notari ordinarie consueverunt. Ita recte dicitur Divus Carolus VI. ob er gleich noch lebet.„ Ein anderer guter Freund hat ihme folgende fast gleiche Gedanken davon überschrieben. „Ich muß gestehen, daß ich diesen Scrupel von ganz keiner Erheblichkeit ansehe, weil ich dieses adjectivum Diva nicht Hochseelig, sondern Allerdurchlauchtigst, oder was man sonsten einer Kayserin vor ein Epitheton geben kan, übersezet. Die Römer haben das Beywort Divus auch denen lebenden Kaysern beygelegt. Daß auf dem Baadischen Thaler das Wort Diva auf keine

verstorbene Kayserin könne gedeutet werden, halte ich aus der Ursache vor gewiß, weilen ein jedesmaliger Abt der jedesmalen lebenden Kayserin Erz-Canzler ist, und also würde es ganz wunderlich gelautet haben, wann sich derselbe von einer verstorbenen Kayserin titulirt hätte, da sie auch selbsten vor gewiß sezen, daß die Kayserin Margaretha Theresia A. 1672. noch in vollem Leben gewesen, so kan die Expression Diva nimmermehr vor hochseelig verteutscht werden, sondern es wird solche um so mehrers in obgemeldtem Verstande anzunehmen seyn, als sich im Lateinischen fast kein Wort findet, so dem Titul Allerdurchlauchtigst gleich gelten könnte, oder wenigstens Serenissima Augusta, auf Münzen und sonsten nicht herkommlich ist.„ Es ist demnach allerdings dieses (fährt Koeler fort) die Formula curialis, oder der Canzley-Stylus in dem Fürstl. Titel des Abts von Fulda, daß er sich längst gewöhnlicher massen in Lateinischer Sprache: DIVAE AVGVSTAE ARCHICANCELLARIVM schreibet, wie die vielen Epitaphia und andere Monumenta in der Historia Fuldensi des Hn. Schannats klar beweisen, und ist DIVVS ein solches Ehrenwort, welches nach Römischer Art von des Kaysers Majestät al-

leine

leine gebraucht wird.„ S. 431. Nicolaus Seeländer hat zwar eine eigene Abhandlung von der gefürsteten Abtey Fulda Bracteaten, in folio 1715. geschrieben, und auf einem Blat 24. derselben vorgeleget. Davon jedoch, wie leicht zu erachten, noch keiner den Erzcanzlers Titul führet. Der um Fulda so sehr verdiente Abbt Johann Friderich Schannat hat dererselben nur zehen in seine Fuldaische Geschichte P. II. §. III. s. 70. Tab. I. aufgenommen, hingegen Tab. II. num. XV. des Aebbt Balthasars goldene Münze angeführet, von Kayser Rudolph II. Regierung und dem Jahr 1606. mit der Umschrift um das Wapen D. ivæ AVG. ustæ AR. chicancellarius. Diesen Abten nennet eben derselbe Kayser Rudolph in einem Diplomate von dem Jahr 1611. „Dominæ matris nostræ, peramandæ *divæ* Augustæ Archi-Cancellarium „ in Ulrichs Disp. davon, s. 63. ob gleich seine Mutter Maria, Karl V. Tochter, schon in dem Jahr 1603. verstorben ware. Gleiche Umschrift DIVAE AVG. ARCHIC. hat des Abbt Joachims Bildnis, num. 16. Des Abbt Placidi Ducate, num. 18. hat auch die drey Buchstaben D. A. A. Eine hingegen von 1726. num. 20.

sezet

sezet A. R. om. IMPERATRICIS ARCHIC. Mit welch vier Fuldaischen goldenen Münzen das Köhlerische Ducaten-Cabinet, so deren gar keine hat, annoch zu vermehren ist. Die Thaler derer Aebbte, Placidi, von 1688. Constantins und Adolphen, ohne Jahrzahlen, num. 18. 19. und Tab. III, 20. haben alle das D. ivæ. Gleich denen beeden Thalern Placidi und Adolfi von 1687. und 1729. in dem Lilienthalischen Thaler-Cabinet, num. 691. und 692. s. 327.

§. 31.

Ehe ich aber noch Fulda verlasse, so muß anmerken, daß die nicht unbekandte diplomatische Streitigkeit, welche Schannat und der von Eckhard über zerschiedene Fuldaische Urkunden, vornehmlich aber des H. Pabst Zachariä beruffene Exemtions-Bulle oder Schreiben an den H. Bonifacium von dem Jahr 751. zugleich auch das oben schon §. 10. s. 76. 77. und 78. vermeldete Diploma Königs Pipini von dem Jahr 75¾. als jenes Bestättigung mitbetroffen habe. Dieselbe hat der Herr Hofrath Ayrer in seiner Disp. de Pontificis

ficis Romani poteſtate circa exemtiones abbatum & monaſteriorum Germaniæ, inprimis abbatiæ ſive recens conditi epiſcopatus Fuldenſis, Sect. IV. §. 4. ſ. 127. — 131. f. neueſtens zu Göttingen in dem Jahr 1754. beſchrieben, und wie die Bulle und das Diploma ſelber, alſo auch faſt alle Urtheile davon angeführet. Unter anderen Gründen aber, mit welchen der von Eckhart jenes Diploma Pipini angegriffen, S. das nouveau Traité de Dipl. IV, 535. (1.) ware auch dieſer, den ich mit ſeinen- ſowohl als der Schannattiſchen Antwort eigenen Worten hieher ſezen will. Jener ſchriebe in ſeinen animadverſionibus hiſtoricis & criticis in Io. Frid. Schannati Diœceſin & hierarchiam Fuldenſem, omnium antiquitatis, eccleſiaſticæ hiſtoriæ, reique diplomaticæ peritorum examini, Wurceburgi anno 1727. oblatis, cap. VI. pag. 15. „Et quid de *beatæ memoriæ* Carolomanno faciemus? Is certiſſime anno 752. in vivis adhuc erat. Neminem tamen ante obitum *beatum* in Diplomatibus dici, mecum omnes rei diplomaticæ periti conſentient, & chartas, in quibus formula illa beatæ memoriæ de vivis adhibetur, ut ſpurias rejicient.„ In denen rebus

franciæ orientalis, L. XXIV. §. 31. I, 553. stehet gleichfals „Pippinus Germanicum suum *beatæ memoriæ* Carolomannum nuncupat. Carolomannus obiit mense Octobri anni 754. Huic igitur tempori diploma fuldense posterius est. Verum enim vero Bonifacius quatuor omnino mensibus ante Carolomannum obiit; (5. Iun. 755. oben s. 77. 78.) spurium est itaque diploma, quod & illius mortem post Octobrem anni 754. differt, & illum Carolomanno superstitem facit.„ Ich ware begierig auf die Antwort, und hofte den Vorwurf der Formul beatæ memoriæ mit zerschiedenen anderen von mir noch nicht angeführten Exempeln unzweifentlicher Urkunden gründlich abgeleinet zu finden. Wunderte mich aber desto mehr, als in Schannats vindiciis quorundam archivi Fuldensis diplomatum ab Eckharto perperam impugnatorum &c. Frankfurt 1728. s. 45. unmittelbar auf obige Eckhardische Worte „omnes rei diplomaticæ periti mecum consentient & chartas, in quibus formula illa beatæ memoriæ de vivis adhibetur, ut spurias rejicient„ lase „Id faciant sane, non adversabimur, nec enim unquam negavimus Carolomannum adhuc Anno DCCLII.

DCCLII. inter vivos extitisse. At certe idem hic annus, juxta Eckarti intentum Diplomatis nostri Pippiniani epocham minime conficit (prout id sufficienter jam demonstrasse credimus) sed serior annus DCCLIV. quo demum etiam Princeps ille Casinensem Monachum indutus, beato fine quievit. Referunt enim passim Scriptores, quos inter præcipuus numeratur Eginhartus, Pippinum, quando sub autumnum anni DCCLIV. e Galliis in Italiam adversus Aistulfum profectus est, conjugem suam Bertradam Reginam simul cum fratre Carolomanno reliquisse Viennæ, hunc vero ibidem defunctum, *prius quam Rex ex Italia reverteretur*. Reversus est autem inde sub initium anni DCCLV. hyeme sæviente; consequenter Carolomanni mors intra finem anni DCCLIV. & initium sequentis recte collocabitur, ut jam in diœcesi & hierarchia Fuld. pag. 254. observavi.„ So weit hätte Schannat wenigstens jener Redensart halber nachzugeben und mit dem Alter seiner Urkunde um zwey Jahr herunter zu gehen, meines Erachtens nicht nöthig gehabt, als darmit er ohnehin nichts gewonnen, indeme **Carlmann** solchemnach doch noch in dem Junio

nio 754. wie 752. gelebet, wohlvermuthlich erst anfangs des Jahrs 755. gestorben, Eckhart in L. rerum francicar. XXIV. §. 11. s. 531. 532. und also doch auch in dem Jahr 754. noch nicht eigentlich beatæ memoriæ genennet werden können. Das Sprichwort nemo ante obitum beatus gehöret nicht hieher. Besser hat meines Erachtens schon Estor gemeynet, Carlmann habe noch bey seinen Lebzeiten, nach damaliger Schreibart, beatæ memoriæ genennet werden können. §. 12. s. 80. Welches Schannaten nicht in den Sinn gekommen zu seyn scheinet, so bey dem Vorgang des Mabillon §. 2. f. s. 71. f. billig zu verwunderen und die Erheblichkeit oder den Nuzen dieser Beobachtung bezeuget.

§. 32.

Carlmann gieng in das Kloster, und ward ein Mönch. In welches, kan hier gleichgültig seyn. Zuerst, nemlich in das von ihm selber erbaute, in monte Soracte, hernach aber mehrerer Stille halber auf das in monte Cassino. Auf die Frage, wann er darein gegangen? kan man zwar mit Grund antworten, schon in dem Jahr 747. S. Eckharts

res

res franciæ or. L. XXIII. §. 94. ſ. 477. 478. 479. L. XXIV. §. 35. ſ. 558. Es kan aber auch dieſes gleich gelten, indeme er doch wenigſtens 752. und 754. in deren beeden Jahren einem, jenes Diploma ſeines Bruders, darinnen er ſchon beatæ memoriæ heißt, geſchrieben worden, bereits geſchoren geweſen, Profeß gethan, und von Caßina wieder nach Frankreich gekommen ware. Eckhard, ſ. 478. Er heißt aber dorten beatæ memoriæ, nicht, weilen er ſchon den natürlichen Tod erlitten hatte, ſondern, wie ich gänzlich vermuthe, nur deswegen, weilen er die Welt verlaſſen, in das Kloſter gegangen und geiſtlich, ja ein Mönch geworden. Nach dem Begriff, den man ſich, vormahls ſonderlich, von dem Kloſter- und Mönchsleben machte, hielte man die Klöſter vor Gräber, und die Mönche darinnen gegen der Welt, deren ſie abgeſtorben ſeyn ſollten, vor todt und ſchon hier ſeelig, ante obitum beatos. S. Antonii Dadini Alteſerrä Aſcetikon, oder Originum rei monaſticæ L. X. Paris. 4. 1674. ſ. 201. f. Nicht nur ſchon der Kezer Eutyches nannte in dem fünften Jahrhundert die Klöſter monachorum ſepulcra, ſondern ſelber auch der Kayſer Juſtinianus ſchreibet ganz austruckentlich in

L. 53. §. 3. & L. 56. pr. C. de Episcopis & Clericis, einer, der ein Mönch geworden, seye pro mortuo zu halten. **Christoph Friderich Ayrmann** in commentatione historico juridica de monasterio carcere, 4. Frankf. 1747. P. I. §. 2. 3. 4. Die rechtliche Würkungen dieses geist- oder weltlichen Todes derer Mönche hat **Gottfrid Strauß** in seiner Disp. oder Tr. de civiliter mortuis, von denenjenigen, welche in denen Rechten denen Todten gleich geachtet werden, Wittenberg 1691. und Frankfurt 1735. Cap. II. §. 48.—57. f. 51.—58. des breiteren ausgeführet. S. auch die **Ferd. Christoph Harpprechtische** Disputationen, Vol. II, 1449.

§. 33.

Ob übrigens schon die Römer selber ihre noch lebende Kaysere divos genennet haben, ist eine Frage, welche viele bejahen, hingegen aber auch sehr viele grosse Männer, als **Gothofred**, **Pitiscus**, **von Vignoles**, **Schoepflin** (§. 18.) **Herrgott** und andere gänzlich läugnen. Doch scheinen diese mehrers auf die Sache der öffentlichen Consecration und würklichen apotheoseos, als nur allein

auf

auf den Titul divi und einige derselben Folgen zu sehen und so ferne auch ganz recht zu haben. Auf die Schmeicheleyen derer Poeten kommt es zwar hierbey nicht an, doch zeugen sie einiger massen davon, daß die Benennung divi eines Lebenden dem Genie ihrer Sprache nicht entgegen gewesen. Aufschriften und Münzen sind öfters restituiret, das ist, auf schon längst Verstorbene, als gleichsam noch Lebende, eingerichtet worden. Hermann Post, der zu Erfurt in dem Jahr 1716. de divinis Imperatorum titulis, eorumque origine disputiret hat, nimmt bey solcher Ungewisheit seine Zuflucht zu denen Gesezen derer Römischen Kaysere selber, und meynet L. 57. 58. 59. 61. 62. Cod. Theodosiani de Decurionibus, L. 9. eben desselben de exactionibus, und L. 25. C. de Decur. L. 5. C. de Operibus publicis und L. un. C. ne armorum usus inscio Principe interdictus sit, beweise den Gebrauch des Worts divi von noch Lebenden sonnenklar. Er irret sich aber, und verführet die ihme darunter trauende gar sehr. Alle solche leges sind von dem Jahr 364. Dann ihre Unterschriften heissen „divo Ioviano & Varroniano consulibus„ Sie sind aber nicht mehr von dem Kayser Jovia-

no, sondern schon von Valentiniano dem älteren, seinem Nachfolger, erst nach jenes Tod gegeben worden. Selbiger starb ganz gewis, nach dem Zeugnis Eutropii, der damahlen gelebet, den 16. Februarii oder IV. (spätestens XI. XII. XIII.) Kal. Martii, P. Pagi Critik über den Baronium, s. 507. Das Reich stunde zehen Tage leer, Ammian Marcellin in dem XXVI. Buch, bis Valentinian XV. Kal. Martii inauguriret wurde. Das ganze Jahr aber wurde doch noch von oder nach dem Joviano, nemlich als consule und nicht als Imperatore benennet, mithin konnte er in allen obigen und mehr anderen z. E. L. 10. 11. 12. Cod. Theodos. de erogatione annonæ militaris VII, 4. II, 301. sq. Gesezen divus heissen, als welche alle erst von seinem Nachfolger in denen weiteren Monathen des Jahres von Christi Geb. 364. oder von Erb. der Stadt Rom 1119. gegeben worden. S. die Zeitrechnung des Theodosianischen Gesezbuchs in Tomo edit. Ritter. I, LXVIII. sq. Sonst hätte Jakob Gothofred ad L. 1. de actionibus certo tempore finiendis I, 427. gewis nicht ohne Ausnahme geschrieben „*Divos* scilicet vocabant, qui inter homines esse desierant: At *dominos* etiamnum super-

perstites.„ Wiewol auch dabey noch diese Schwürigkeit übrig bleibet, daß er doch vielleicht nicht gleich, sondern wie Eutropius in seinem X. Buch schreibet, benignitate Principum, qui ei successerunt, inter divos referiret worden, nam & civilitati propior & natura admodum liberalis fuit. Am meisten wäre noch auf die Worte Justiniani selber in dem 26. lege de donat. inter virum & uxorem „Donationes, quas *divus Imperator* in piissimam Reginam suam conjugem, vel illa in Serenissimum maritum contulerit, illico valere sancimus & plenissimam habere firmitatem„ zu halten, wann nicht dieser christliche Kayser solches Wort schon in einem uneigentlichen Verstand, von keinem Kayser insbesondere, sondern nur überhaupt von dem Kayser, so freylich bey einer Schenkung noch leben müssen, und vielleicht selber in Rucksicht auf den dergleichen Kayserliche Schenkungen nicht erst bestättigenden Todesfall des Kaysers gebraucht hätte. Mithin stehet diese Frage noch immer ehender zu verneinen, als zu bejahen.

§. 34.

Pabst Benedikt XIV. hat in seinem wahrhaftig gelehrten Werk de servorum Dei beatifi-

cation & beatorum canonizatione, den Unterscheid unter der Heiden apotheosi und derer Catholischen canonisazione desto merklicher zu machen, bald anfangs nicht ohne Grund gesezet und angenommen „*consecratos* quidem, daß ich seine Worte beybehalte, omnes divos dictos esse, at non omnes, qui *divi* dicti fuerint, consecratos fuisse. Es hat zwar der Herr D. Heilmann in seiner Disp. de consecratione sanctorum apud Pontificios usitata ad apotheosin veterum romanorum efficta, die Er noch unter des seeligen Baumgarten Vorsiz zu Halle in dem Jahr 1754. gehalten, §. XIII. s. 25. daran gezweifelt, wie dann auch der von Vignoles de columna Anton. Cap. V. den doch Lambertini dorten vor sich anziehet, ehender das Gegentheil behauptet. Ich glaube aber nichts desto weniger, daß nicht gar alle, so man divos genennet, auch würklich consecriret worden, und die förmliche apotheosin empfangen haben. Wenigstens würde der Beweis von denenjenigen Eltern und Kindern derer Kaysere sehr schwehr halten, auf welche sich die consecratio und apotheosis ihrer Söhne und Vätter, oder wenigstens einige derselben folgen, als eben der Nahme divorum,

mit verbreitet hat. Nach Ezechiel Spanhems Lehre und Exempeln in der Diss. XI. de præstantia & usu numismatum, Tomo I, 328. f. Herr D. Heilmann bekennet dorten s. 23. selber, daß Antinous non romano ritu consecriret, und der Apollonius Tyanæus, omissa solemni illa cærimonia (neque sane inepte, sezt Er hinzu, quod, quem cœlitem jam credebat Aurelianus, non faceret demum) nur sonsten mit Tempeln und Statuen hochgeehret worden. Wären nicht alle divi appellati auch würklich consecriret worden, so könnten gar wohl auch noch Lebende divi genennet worden seyn. Gleichwie Lebende weder beatificiret noch canoniziret werden, ob sie gleich öfters mit solchen Nahmen, die sonsten eben dieses besagen, beleget worden, als weswegen sich Heilmann s. 13. 14. auf Io. Fæsii libr. de jubileis Romanorum Pontificum pag. 335. sq. bezogen, der endlich doch zimlich bekennen müssen, was P. Benedikt zu seinem Vorstand geschrieben, augustorum tantum aut augustarum, aut aliarum mulierum sanguine Imperatoribus junctarum factas fuisse apotheses, privatorum non item, wann solchen auch schon manche sonsten nur denen consecratis gebührende Ehre,

re, vielleicht auch der Titul divus, so gar auf Münzen widerfahren. Wie **Plinius** in dem 79. Cap. seiner Lobrede von Trajani Vatter schreibet, sed & tu Pater Trajane, nam tu quoque, si non sidera, proximam tamen a sideribus obtines sedem. Doch siehe Spanhem I, 328. und **Mencken** de consecratione augustorum ex nummis, §. 6.

§. 35.

M. Johann Ludwig Rudorf hat zwar de infelici apotheseos vivorum exitu zu Leipzig 1747. geschrieben, und Sect. I. §. 2. s. 11. & non tantum *mortuis* sed & *vivis* interdum hunc honorem contigisse, gemeldet. Allein er nimmt die apotheosin in gar weitläuffigem Verstand, und handelt eigentlich nur von denen biblischen Exempeln Pharaons, Nebucadnezars und Herodis, mehr philosophisch, als antiquarisch.

IV. Von

IV.

Von
deren dreyen Kayser
Otten
goldenen Bullen.

IV.

Critische Beantwortung der Sphragistischen Frage Ob derer dreyen Kayser Ottonum einer goldene Bullen gegeben?

§. 1.

Wann man in der Materie von denen goldenen Bullen, nach denen obigen Abhandlungen von derer Karolinger ihren, nun ferner die Frage auf-

aufwirft, ob sich dann etwa schon Otto der Grosse, der in dem Jahr 912. den 22. November gebohren, aber den 7. May 973. wieder verstorben, goldener Bullen bedienet, und solche als König von Teutschland und nachmahliger Römischer Kayser an seine Urkunde gehänget? so findet men, daß solches vormahlen schon sowohl Benjamin Leuber, als auch Bernhard von Mallinkrot sehr dreiste geläugnet haben.

§. 2.

Dieser schreibt de Cancell. Imp. in Jacob Winckers apparatu archivorum pag. 116. „ Ab Imperatoribus nostris Romanorum vetustissimis, puta Francicis, sive Carolingis & *Ottonibus*, quique intermedii fuerunt, non reperio bullas aureas appensas esse, vel si quæ earum sunt, mihi vel non repertæ, vel certe per incuriam neglectæ fuerunt. „ Allein, da Mallinkrot bereits wegen derer Carolinger widerleget worden, auch das Gegentheil sich wenigstens von Otten III. nachher ergeben wird, und derselbe fast mehr nur von denen ältisten teutschen Königen zu verstehen seyn will, ja die guldene Bullen weder überhaupt

denen Ottonibus, noch auch Otten I. insonderheit gänzlich abspricht, sondern fast nur bezeuget, daß Er keine beobachtet habe: so dörfte wohl aus dieser Stelle nicht viel zu machen seyn.

§. 3.

Ein mehreres aber will des Leubers, als eines in Ottens des Grossen Geschichten und Urkunden sehr bewanderten Mannes abläugnen seiner goldenen Bullen zu sagen haben. Seine Worte in dem Magdeburgischen Stapelunfug num. 1572. sind folgende. „Kayser Otto M. hat keine guldene Zeichen aureas bullas zu geben gepflogen, sondern alle Diplomata und Originalia, welche dißfalls fürkommen, haben keine Zeichen und sigilla von Gold gepräget und geschlagen, sondern nur von Wachs und zwar von weissen Wax.„

§. 4.

Seitdeme aber Heinecc von obigen Mallinkrotischen Worten P. I. Cap. IV. §. 5. geschrieben: „Sane non minus falſa ſunt illa, quæ de Saxonicis, quam quæ de Francicis Imperatoribus ſibi perſuaſerat, licet vel maxime in eo

præeuntem secutus sit Benjaminum Leuberum „ der doch nur allein von Otten I. redet, so hat man Leubern (§. 3.) und Mallinkrot (§. 2.) häuffig deswegen widerlegt.

§. 5.

Thulemar führet die nehmliche goldene Bulle an, §. 10. s. 7. auf die sich auch Heinecc beruffet. Der seel. Prof. Christian Heinrich Eckard von Jena widerlegt beyde in seiner Einleitung in die rem diplomat. præcipue Germ. Sect. II. Cap. III. §. 62. s. 84. der neueren Ausgabe, und beziehet sich §. 63. s. 85. auf die nehmliche Goldastische, davon hernach. Der berühmte Herr Prof. Johann Friederich Joachim nennet Leubers Meynung in seiner Einleitung zur teutschen Diplomatik, VI. Hauptstück, §. 17. s. 75. aus dem nehmlichen Grund einen Irrthum. Nur daß er ausser dem Goldasten noch Margarini bullarium Casinense T. II. s. 48. beygesezet, allwo jedoch nur eine bleyerne Bulle, (sigillum plumbeum) Kayser Ottens I. in dem diplomate Bobiensi, von dem Jahr 972. vorkommt. B. G. Struv beruft sich in dem Corp. juris publ. Cap. VI. §. 7. nota 51.) s. 123. auf eben dieses

bul-

bullarii pag. 61. welche Stelle aber Kayser Otten III. angehet, und hernach vorkommen wird. So hat auch der dorten angezogene Mabillon L. II. Cap. 16. nichts hierzu dienliches.

§. 6.

Ja, was noch mehr ist, selbst der gelehrte Abbt Beßel, schreibet gleichsam wider eigenes besseres Wissen, vermuthlich von Heineccen verleitet, L. II. Cap. III. §. 8. f. 162. „reperiuntur tamen sigilla Ottonis I. aurea, quale unum memoratur apud Goldastum T. I. Constit. Imper. pag. 216. licet id olim negaverit Leuberus, imo ipse Mallinkrotius. „

§. 7.

Als ich nun bey solchen Umständen begierig nach Goldastens Sammlung von Reichs-Constitutionen lief, und den Tomum I. den Thulemar, Heinecc, Eckard, Joachim und Beßel alle gleichlich angezogen hatten, f. 216. aufschluge, so fande ich zu meiner grösten Verwunderung (dann es muß nothwendig einer den andern, ohne das Buch jemahlen nachzuschlagen, ausgeschrieben haben) das, so

so zu reden, längst ausgepeitschte und von Leubern gänzlich zernichtete, ja dem ersten Anblick nach grundfalsche Magdeburgische Diploma, oder Constitutionem Ottonis I. Imp. Aug. anni Christi 947. de locatione & privilegio Cameræ Imperialis Magdenburgensis, das sich anfangt: In nomine Domini Amen. Nos Otto Romanorum Imperator semper Augustus, und sich in dem 8ten vers endiget: „Ad perpetuam igitur memoriam, cum assensu Sacri Romani Principum Imperii cumque voluntate terræ, juxta illorum laudum, omnes gratiarum prærogativas, libertates, jura, articulos, instituta & plebiscita confirmavimus, ratificavimus & obsignavimus *sigillo aureo* Majestatis nostræ Cæsareæ quod appensum est. Datum a Nativitate Christi anno nonningentesimo quadragesimo septimo: Imperii anno nostro secundo, die septima mensis Junii, eo in loco, ubi nunc Civitas Magdeburg situata est. „

§. 8.

Das wäre nun eine goldene Bulle Otten I. und zwar eines teutschen Königs, ehe solcher noch Römischer Kayser und zu Rom von dem

Pabst

Pabst darzu gekrönet worden, sich aber doch gleichwohlen allbereits schon also nennet, wann nicht der Abbt von Gottwich selber mit allem Recht an einem anderen Ort, nehmlich L. II. Cap. III. §. XIII. f. 167. also davon geschrieben hätte „ quamvis econtra non pauca hunc semper augusti præ se ferentia fraude ac impostura minime careant, qualis est illa Ottonis I. constitutio de locatione & privilegio Cameræ Imperialis de anno 947. apud Goldast. Tom. unic. Constitut. Imper. pag. 215. & Leuber. in Disquisit. stapulæ Saxon. num. 197. quæ propter multas, quas notorie monstrat, falsitatis atque imposturæ notas ab eruditis dudum confossa & a Leubero in dicto peculiari de hac re instituto tractatu *) abunde confutata est.

§. 9.

*) Sonderlich auch in eben desselben D. Benjamin Leubers von Dresden, in dem Monath Merzen 1648. zu Freyberg bey Georg Beuthern gedrukten gründlichen und historienmäßigen Discurs über etzlichen der Stadt Magdeburg in Sachsen gerühmten alten Privilegiis, welchen der seel. Herr von Meiern der Vorrede des III. Theils seiner actorum pacis Westphalicæ publicorum angehencket und damit Hertii Zweifel, ob er gar in der Welt seye Opuscul. Tomo II. p. 598. begegnet.

§. 9.

Mithin haben wir noch keine würkliche und ächte goldene Bulle von Kayser Otten I. und Leuber behält noch jezo vollkommen recht. Welches sich auch daher nicht undeutlich bekräftiget, daß die allermeiste Unterschriften desselben Diplomatum nur der propriæ manus & impressionis annuli gedenken, wie viele solche Formuln schon belobter Abbt §. XVIII. f. 176. gesammlet, deme auch sonst keine weitere goldene Bull Kayser Otten I. wohl aber drey wächserne Siegel §. VIII. f. 162. von demselben bekannt geworden.

§. 10.

So melden auch die Benedictiner geflissentlich nichts von Otten I. goldenen Bullen, sondern schreiben II. Partie, Sect. V. Chap. III. Art. II. §. I. Tome IV. f. 161. und 162. nur dieses von ihme und seinen Siegeln „Les sceaux dont Otton le Grand se servoit n'etant que Roi, sont différents de ceux, dont il usa lorsqu'il fut Empereur. Les premiers le représentent de profil, ordinairement jeune, sans barbe, la tete nue ou diver-

diverſement couronnée, tenant dans ſa main droite ou le bâton royal ou la lance ornée de banderoles, & le bouclier dans ſa gauche, avec cette inſcription: † OTTO D̄I GR̄A REX. Il eſt tourné vers la gauche ſur un de ces ſceaux. Ceux qu'il employa étant Empereur le repréſentent de face, avec une longue barbe & une couronne formée par le haut, portant dans ſa main droite un ſceptre terminé en fleur de lis, & une pomme dans ſa gauche avec cette inſcription: † OTTO IMPERATOR AVGVSTVS. La différence ſenſible du viſage d'Otton ſur le ſceaux, qu'on a de lui, indique peut etre moins la diverſité des ages que le peu d'habilité des deſſinateurs & des graveurs. Ce Prince ſe ſervoit auſſe de bulles en plomb, à l'exemple des Empereurs de CP.

§. 11.

Von Otten II. geb. 955. geſt. 983. 7. Dec. weißt man keine goldene Bulle anzugeben. Welches um ſo mehr zu verwundern, als er eine griechiſche Prinzeßin, die Theophaniam, du Freſne Famil. Auguſt. Byzant. ſ. 121. † 991. welche ſo leichtſin-

nig und verschwenderisch als Er selber gewesen, zur Gemahlin gehabt. Solche müßte den Gebrauch derer goldenen Bullen, wann Herr Prof. Joachim s. 75. recht haben sollte, nicht schon unter ihrem Gemahl, sondern erst unter ihrem Sohn Otten III. eingeführet und wieder in den Gang gebracht haben. In ihrem eigenen Diplomate von dem Jahr 990. bey Heumann de re dipl. Augustarum, s. 139. schreibet sie nur: „ quod ut verius credatur hanc paginam sigillo nostro jussimus sigillare.„ Ansonsten verlohnet sich allhier des gleich falschen Diplomatis Goldastini von dem Jahr 978. aus seinem I. Tomo Constitut. s. 225. und Leuberi num. 601. zu gedenken, der Mühe um so weniger, als es in dessen Beschluß nur überhaupt heißt: „ hoc privilegium cum appensibili Majestatis nostræ sigillo corroboravimus „ Siehe das Chronic. Gottwicense, L. II. Cap. IV. §. 18. s. 206. und 207.

§. 12.

Von Otten III. geb. 980. gest. 1002. den 24. Jenner, sind bis anhero nur allein zwey goldene Bullen entdekt und bekandt worden.

§. 13.

§. 13.

Die eine aber, auf welche sich hernach sowohl Heinecc P. I. Cap. IV. §. 5. s. 34. und Cap. IX. §. 35. 36. s. 92. als Gottfried Beßel L. II. Cap. V. §. 6. s. 212. desgleichen Joachim s. 75. 76. und vornehmlich die beede Benedictiner IV, 163. ganz sicher beruffen, ist bey mir noch manchem Zweifel unterworfen.

§. 14.

Mabillon schreibt nirgend nichts von ihr, dann folgende wenige Worte. „Duas illas bullas aureas hic exhibemus cum bulla Ottonis III. possessiones Sancti Martini in Italia sitas confirmantis: quo ex tempore bullæ aureæ magis in usu fuere. Quod attinet ad bullas plumbeas &c. &c. Jedermann hat diese Worte davor angenommen, daß jene Bulle Otten III. auch eine goldene Bulle seye, wie die beede vorhergehende Ludwigs und Carls, die Mabillon ausdruckentlich goldene Bullen genennet, da Er zumahlen, auch noch nachher von denen goldenen gemeldet, daß sie von dieser Zeit an gebräuchlicher worden, hingegen von denen bleyernen

erst darnach zu handlen anfängt, darbey aber Otten III. nicht gedenket. Die Benedictiner versichern zwar, daß diese Bulle Otten III. golden seye, wann sie schreiben: „Le premier est d'or, & nous le donnons ici d'après Dom Mabillon Supplem. de re diplom. cap. XI. p. 48. Au premier coté on voit l'image de l'Empereur dont la couronne est d'or & de laurier. Au revers il porte d'une main l'etendart & de l'autre un bouclier, avec l'inscription RENOVATIO IMPERII ROMANORVM. Ce sceau d'or a servi a sceller le diplome par lequel Otton III. confirma les biens que l'eglise de S. Martin de Tours *) possedoit en

*) Von dieser Kirche und ihren besonderen Gebräuchen, sonderlich dem H. Martino zu Ehren, ist vieles zu lesen in denen Voyages Liturgiques de France, ou Recherches faites en diverses villes du Royaume par le sieur de MOLEON, contenant plusieurs particularitez touchant les Rits & les Usages des Eglises: Avec des Découvertes sur l'antiquité Ecclesiastique & Payenne, a Paris, 8. 1718. s. 120. — 135. „S. Martin de Tours. Cette Eglise si illustre par le tombeau de S. Martin, a été deservie d'abord par des Moines jusqu'au neuviéme siecle; & il y a en-

en Italie. „ Allein solches ist nur auf Mabillons obige Worte, nicht aber aus eigener Einsicht solcher Urkunde geschehen. Welch = lezteres Sie auch nicht einmahl vorgeben, noch einen anderen Umstand anführen, den jener in denen obigen Worten nicht auch berichtet hätte.

§. 15.

Wann aber 1.) Mabillon derselben Metall nirgends austruckentlich gemeldet, und 2.) schon vorhin L. II. Cap. XVI. §. 17. f. 142. E. geschrieben: „Edimus hic diploma Ottonis III. Imperatoris pro Mettensi cœnobio sancti Felicis, modo sancti Clementis: cui diplomati ex vinculo coriaceo appensum est sigillum plumbeum, ex una parte thoracen Ottonis Imperatoris cum redimiculo gemmeo

encore un Cloitre au côtè de l'Eglise. Il y eut des Clercs du tems de Louis le Débonnaire; & sous le regne de Charles le Chauve ces Clercs par son ordre & du consentement de la commaunauté furent fixez a deux cens, sous le titre de Chanoine, l'an 849. Il y a encore à present en cette Eglise prés de trois cens Prébendes. „

als von anderen Otten und Kaysern bleyerne Bullen bekandt sind, welche 5.) meistens auch die Umschriften Otto Imperator Augustus und Renovatio Imperii Romani führen, 6) jezuweilen aber auch statt des lezteren, ob sie gleich nur von Bley, Aurea Roma haben, so doch 7) ehender auf jener goldenen stehen sollte, mithin 8) jene nur vermuthlich goldene Bull denen bleyernen auch nach obiger eigenen Beschreibung des Mabillon zimlich gleich kommt, dieser 9) so wenig als die Herren Benedictiner ein Jahr oder einen Ort, wo solches Diploma befindlich seye, anzeigen, vielweniger selbiges 10) wie jenes Mezische von dem Jahr 991. Nro. CXLV. s. 577. daran die oben mit Mabillons lateinischen und derer Benedictiner französischen Worten beschriebene bleyerne Bulle hänget, selbsten herausgegeben, und 11) wie mit diesem s. 576. geschehen, das avtographum umständlich beschreiben, ja 12) nicht einmahl die Anzeige-Formul solcher Bull aus der Urkunde selber, die jedoch bey solcher bleyernen nur general gewesen, anführen können: so bin ich wenigstens annoch weder von dem Metall, und daß sie vielmehr golden, als jene, oder doch sonst eine, bleyern

seye,

weiter fortseze, und wenigstens dasjenige, so mir davon vorgekommen, nach und nach kürzlich mittheile.

§. 2.

Den Nuzen solcher Beobachtungen aber vor Zukunft noch grösser zu machen, will ich zugleich mein Augenmerk auf die Zeit deren kayserlichen von denen Päbsten zu Rom ertheilten Krönungen richten, und so viel möglich anzeigen, ob dererselben goldene Bullen schon vor, oder, wie gemeiniglich, erst nach denenselben gegeben worden.

§. 3.

Heinrich, dieses Nahmens derer Römischteutschen Kaysere, der I. derer teutschen Könige aber schon der II. gebohren in dem Jahr 972. erwehlt 1002. zu Rom gekrönt 1014. den 16. Febr. gestorben 1024. canonisirt nicht 1152. sondern 1145. Acta SS. 14. Julii T. III. oder vielmehr 1146. Mascov. Annotat. XIII. ad L. III. Comment. f. 357. als warum derselbe Heinrich der Heilige zubenahmset wird, ertheilte der berühmten Benedi-

ctiner

ctiner Abbtey auf dem monte Cassino oder dem Monasterio Casinensi eine allgemeine Bestättigungs-Urkunde unter der goldenen Bulle.

§. 4.

Wie solches der Cardinal Leo, Bischoff von Ostia, in der Chronik desselben Klosters L. II. Cap. XXXI. in Ludwig Anton Muratorii Scriptorum rerum Italicarum, Tomo VI. Mayland fol. 1722. f. 359. also austrukentlich bezeuget. „Hujus (Atenulfi, des 31. Abbten daselbsten) anno ordinationis tertio, anno videlicet Domini millesimo quarto decimo, (1) quo tempore Paschalis festivitas ipso die Sancti Marci, juxta calculi ordinem extitit, *Heinricus* Rex, de quo supra diximus, venit Romam & coronam Romani Imperii de manibus Benedicti octavi Papæ (VI. Kal. Martii 1014. in dem 13. oder 14. Jahr seines teutschen Königreichs) recepit, a quo etiam Papa idem Abbas (2) privilegium sumsit. Nec non & ipse Imperator *Heinricus* ab eodem Abbate & universa hujus loci congregatione (3) rogatus, per præceptum AVREO SIGILLO BVLLA-

 TVM

TUM, universsas pertinentias hujus monasterii hic confirmavit.„

(1) Raram Paschalis diei incidentiam absque notatione præterire noluit Auctor noster, *Baronius* tamen ex *Ditmaro* ejus ævi scriptore & alii coronationem *Henrici* ad 6. Kalendas Martii referunt.

(2) Regest. num. 16.

(3) Reg. num. 122. & infra, num. 130.

Siehe auch Margarins Bullarium Casinense, I, 72. sq. und Erasmi Gattolá, dortigen Archivarii Historiam Abbatiæ Cassinensis per seculorum seriem distributam, Venet. 1733. & cum accessionibus 1734. fol. P. I, 104. 119. 120. und 122. davon nach.

§. 5.

Dann er kam auf seinem Apulischen Feldzug in dem Jahr 1021. als er mit dem Pabst Benedikt VIII. nach Rom reisete, wieder in solches Kloster, bestättigte die Wahl des Abbt Theobalden, und beschenkte dasselbe zur Dankbarkeit vor die

die Befreyung von dem Stein sehr prächtig, wie noch daselbsten zu sehen, und Leo Ostiensis L. II. Cap. 42. 43. bey Muratorio, IV, 366. u. f. berichtet. S. auch den Gattolam P. I, 161. und f. desgleichen die Bambergische Geschichtschreiber f. 55. 56. allwo sich Martin Hofmann L. Annalium I, 89. auf ein noch zu lesendes Diploma beruffet „ quo miraculosam illam sanationem per Pontificem divulgari voluit. „

§. 6.

Man hat noch eine andere goldene Bull von diesem heiligen Heinrich, die er der Paderbornischen Kirche ertheilet haben solle. Dann so schreibet der Autor vitæ *Meinwerci* Episcopi Paterbrunnensis, bey Leibnizen in dem Tomo I. seiner Scriptorum rerum Brunsvicensium, Num. XXXVI. §. 27. f. 526. „Valedicto fratribus lætus & hilaris inde discedens, Roma cum Domna *Chunigunda* cum triumpho magno intravit; ubi a beato *Benedicto* Papa benigne & honorifice susceptus, quantas miserationes & beneficia per servum suum *Benedictum* Dominus ei contulisset, enarravit.

a domno Apoſtolico impetrans, conſolatione ejus & benedictione in Domino confortatus Alpes Penninas tranſcendit & Papiam rediens ſanctum Paſcha ibidem feriavit. Venerabilis autem Epiſcopus, tam materiali quam ſpirituali gladio eccleſiam commiſſam muniri & tueri deſiderans Imperatorem inibi cum amicis ſuis & Regni Magnatibus adiit, & ut talia bona imperiali auctoritate confirmaret, qualia domnus apoſtolicus ſua canonica confirmaverat, ſuppliciter expetiit. Imperator autem ejus ardui itineris laborem, quem ſuæ dilectionis intuitu ad Apoſtolorum limina ſecum arripuerat, reminiſcens, rationabili petitioni ſolita benignitate promtiſſime favit, & omnia ab eo de bonis hæreditariis Patherbrunnenſi Eccleſiæ collata & deinceps conferenda, & alia qualibet ſua inſtantia & induſtria a quibuscunque fidelibus acquiſita ſeu acquirenda, commutata vel commutanda, regiæ auctoritatis præcepto AVREO SIGILLO BVLLATO confirmavit & corroboravit. „

ſiverat, unter folgender Schlußformul ertheilet „Et ut hæc confirmatio per ſucceſſiones temporum ſtabilis & inconvulſa permaneat, hanc imperialis præcepti paginam inde conſcribi, ac manu propria confirmantes ſigillo noſtro juſſimus inſigniri.

Signum Domini *Heinrici* Sereniſſimi Imperatoris invictiſſimi.

Guntherius Cancellarius, vice Erkanbaldi Archi-Capellani recognovi.

Data Indict. XI. Anno Dominicæ Incarn. MXIV. Anno vero Domini Heinrici II. regnantis XII. Imperii vero I. Actum Papiæ feliciter Amen.„

§. 8.

Zum deutlichen Beweis, daß die åltiſte goldene Bullen nicht jederzeit in dem Context des Diplomatis, an deme ſie ſich finden, deutlich und unzweifentlich gemeldet werden. Alſo daß von ſolcher unterlaſſenen Anzeige der goldenen Bulle kein ſicherer Schluß wider dieſelbe zu machen, wann nur

nur nicht gerad das Gegentheil, wie zum Exempel die Ausdrukung des Siegels, so von keiner Bulle gesaget werden kan, darinnen enthalten.

§. 9.

Doch will der Jesuit P. Niklas Schaten in Libro Annalium Paderbornensium V. f. 409. versichern, daß sie nur (über-) vergoldet deaurata seye, wie ihme Heinecc P. I. Cap. IV. §. 6. f. 34. und Beßel L. II. Cap. VI. §. 6. f. 230. nachgeschrieben, sich auch nicht wohl beurtheilen lässet.

§. 10.

Selbst dasjenige Diploma, darmit Heinrich II. dem päbstlichen Stuhl, wohlvermuthlich, bey seiner Krönung, in dem Jahr 1014. die Schenkungen seiner Vorfahren bestättiget und vermehret haben solle, so Baronius, Goldast, Toelner, Roußet und andere vorbringen, gedenket keiner bullæ, sondern nur eines sigilli und dessen impressionis. Z. E. in denen Constitut. Imp. I, 229.

§. 11.

eine von denen bleyernen Bullen (Nouveau Traité de Diplom. IV, 165.) dieses Kaysers seyn kan, davon ich zu einer andern Zeit handlen werde, und Mabillon, Heinecc und Beßel in der Gottwichischen Chronik L. II. Cap. I. §. 6. s. 230. 231. und Cap. VI. §. 14. s. 102. 103. 104. des mehreren schon darüber gestritten, so begnüge mich anjezo mit solcher Anzeige.

VI.

Betrachtung der goldenen Bullen derer Kaysere Conrad II. III. und Heinrichs III. IIII. und V. des eilften und der ersten Helfte des zwölften Jahrhunderts, 1125.—1152. meistens aus der gelehrten Geschichte.

§. 1.

Die Zeitordnung führet uns nun auf Conrad II. (erwehlt 1024. 8. Sept.) den Salischen, welcher nebst seiner Schwäbischen Gemahlin Gisela

§. 3.

Die eine iſt unſtreitig jünger als ſeine Krönung, nemlich von dem Jahr 1047. Dann alſo lieſet man in der ſchon belobten Chronik von Monte Caſino L. II. Cap. LXXX. ſ. des IV. Muratoriſchen Tomi 398. „Poſt hæc ſumpto exercitu Imperator, ad hoc Monaſterium venit, & cum omni honore receptus a Fratribus, planetam purpuream optimam, auro, ac gemmis ornatam ſuper Altare cum altero pallio optimo poſuit, in capitulo vero auri libras aliquot Fratribus obtulit, ſeque illis devotiſſime commendans, Capuam abiit: Ibi Guaimario renuntiante Capuam, quam per novem jam annos tenuerat, Pandulfo illam priori Principi ſimul cum filio multo ab illis auro ſuſcepto, reſtituit. Drogoni Apuliæ, & Rainulfo Averſæ Comitibus ad ſe convenientibus, & equos illi plurimos & pecuniam maximam offerentibus, univerſam, quam tunc tenebant, terram Imperiali inveſtitura firmavit. (2) Ibi etiam præceptum AVREA BVLLA ſignatum *) Abbati Richerio (XXXIIII. Caſinenſi) juxta Imperialem con-

also fehlerhaft, daß daher auf keine Seite etwas sicheres zu schliessen wäre. Wie sie dann auch Buchelius selber, ohne neue Fehler zu begehen, nicht restituiren können. Gehörte sie aber zu dem Jahr 1046. in welchem dieser Kayser Heinrich III. dem Bischoff Bernolden von Utrecht, zwey Schenkungen, eine den 22. Mayen comitatus Goselini in Trente zu Aachen, und die andere den 23. urbis Daventriæ zu Speyer, *Heda*, s. 123. und 124. gethan, so wäre sie doch noch älter als seine kayserliche Krönung. P. Georgisch zum wenigsten hat in seinen regestis kein Utrechtisches Diploma von diesem Heinrich, nach seiner Römischen Krönung, aus dem *Heda* angeführet.

§. 5.

Von Kayser Heinrichen IIII. geb. 11. Nov. 1050. † 12. Aug. 1106. der in dem Jahr 1084. den 31. Merzen, an Ostern von P. Clemente III. zu Rom gekrönet worden, weißt man, seiner langen Regierung von 1056. bis in das Jahr 1106. unerachtet, doch keine goldene Bull.

§. 6.

Dann, von dem Sigill, damit derselbe dem Abbati Fabariensi in dem Jahr 1060. seine Privilegia zu Brüssel bestättiget haben, und auf dessen einer Seite nach Caspar Bruschens Bericht in der Chronologia Monasteriorum f. 182. Roma caput mundi regit orbis fræna rotundi, und auf der anderen Christe protege Henricum Regem, stehen solle, ist noch unbekandt, ob es eine goldene oder bleyerne Bulle gewesen. Heinecc de sigillis Cap. IX. §. 43. f. 98. Beßel in der Gottw. Chronik L. II. Cap. 9. §. V. f. 282. Nouveau Traité de Diplom. IV, 168. 169. „ L'abbé de Godwic pense que ce Prince aura interrumpu l'usage de sceller en or & en plomb. „

§. 7.

Wann auch gleich Heinrich V. geb. 1081. † 1125. 25. May, das concordatum, so er zu Worms in dem Jahr 1122. mit dem Pabst Calixt II. über die Belehnung derer Bischöffe und Prälaten mit dem Ring und Stab errichtet, und dem Kloster der Heil. Florä, in dem Jahr 1119. eine

eine Urkunde mit folgendem Beschluß „ quod ut verius credatur & evidentius in posterum elucescat, præsens inde avthenticum fieri & *nostræ majestatis bulla* (aber nicht aurea) jussimus communiri„ in dem Bullario Casinensi, Tomo II, 134. gegeben; so ist er doch eines theils viel früher, nemlich schon in dem Jahr 1111. von dem Pabst Paschal gekrönet worden, und anderen theils glaube ich noch zur Zeit gänzlich, daß man von ihme so wenig eine ächte goldene Bull habe, als von seinem Herrn Vatter.

§. 8.

Jenes beruhet einig und allein auf dem Zeugnis derer Cardinäle Baronii und Roßellii, deren vaticanischen Exemplar beygeschrieben gewesen seyn solle „Hoc autem privilegium AVREO sigillo ipsius Imperatoris munitum in Archivis Romanæ Ecclesiæ tenetur reconditum.„ Dieweilen aber denen von dem seel. Johann Wilhelm Hoffmann zu Wittenberg ad concordatum Henrici V. & Callisti II. de investituris episcoporum & abbatum, 4. 1739. §. II. s. 6. und f. dargegen er-

S. auch Edm. Martene Vet. Monum. II, 98. und Ob. Mirái Opp. Dipl. I, 687. Wann sich beedes also verhielte, so wäre es in allweg meiner obigen IIII. Beobachtung des II. Theils §. 15. s. 136. und §. 17. s. 145. beyzusezen.

§. 11.

Wegen König Conrad III. (geb. 1092. erwehlt 1138. † 1152.) der doch ganz gewis niemahlen als Kayser zu Rom gekrönet worden; *) und dahero

*) Dann so schreibet der Continuator Sigeberti Gemblacensis, ad annum 1152. „Conradus Tevtonicorum Rex obiit, qui, cum quindecim annis regnaverit, benedictionem tamen Imperialem non habuit„ ja gar nicht einmahl nach Italien gekommen, wie ihme solches der H. Abbt Bernhard von Clairveau in seinem 244. Brief, in Tomo Operum I, 242. gleichsam vorwirft und verweiset, sondern eben, als er dahin ziehen wollen, verstorben; Simon Frid. Hahn P. III. Cap. V. §. 8. s. 233. Johann Jacob Mascov in annotationibus ad res Conradi III. num. 10. pag. commentariorum de rebus Imp. R. G. sub Lothario II. & Conrado III. ab anno 1125. ad annum 1152. Lipsiæ 4. 1753. editorum, 349.

hero auch den Titul eines Imperatoris Romanorum Augusti allermeistens nur gegen die Griechen führte: beruffet sich sowohl das Glossarium des Du Fresne, Tomo I, v. Bulla, f. 1342. als auch das Chronicon Gottwicense Tomo I. L. II. Cap. 12. §. 5. f. 345. und selbsten Heinecc P. I. Cap. IV. §. V. f. 34. 1) auf Buchelii notas ad Hedam, p. 166. 2) Guichenonum in Bibl. Sebusiana, L. I. cap. 17. 3) Joannem a Bosco, in Vienna, und 4) auf Kleinsorge Chron. Westf. L. VI. von welchen Zeugnissen ich anjezo um so mehr Nachricht geben muß, je weniger ein solches die so oft schon belobte Gottwichische Chronik gethan, als welche hierinnen ganz allein mit Heineccens Kalbe gepflüget und obige guldene Bullen alle nur auf dessen Treu und Glauben angenommen.

§. 12.

Arnold Buchel, ein niederländischer Rechtsgelehrter hat des Ioannis de Becka und des Wilhelmi Hedæ Werke de Episcopis Ultrajectinis, recognoscirt, und wie er selber schreibet, zu Utrecht in dem Jahr 1643. fol. mit historischen Noten illustriret. Dorten nun kommen unter anderen schö-

nen

nen und seltenen Diplomatibus Ultrajectinis auch zwey sehr beträchtliche von dem König **Conrad** aus dem Jahr 1145. vor, als in welchem selbiger zur Herbstzeit in **Utrecht** gewesen, bey welcher guten Gelegenheit sie auch der damalige Bischoff **Heribert** erhalten.

§. 13.

Beyde diese Urkunden gedenken seiner eigenen Gemahlin „dilectæ conjugis reginæ„ und nennen selbige **Gertraut**, welchen ihren Nahmen wir heut zu tag, ohne solche Briefe fast nicht einmahl wüßten, noch erweisen könnten, ob uns gleich **Gottfried** von **Viterbo** und **Wilhelm** von **Tyrus** in historia de bello sacro, L. XVI. Cap. 23. ganz zulezt berichten, daß sie gleich des Griechischen Kayser **Emanuels** Gemahlin, eine Tochter des sehr angesehenen Graf **Berengers** des älteren von **Sulzbach** (magni & egregii Principis) gewesen seye, der nach dem Bericht Ottonis de Sancto Blasio, in seiner Chronik Cap. 20. bey **Conrad Wurstei**sen Tomo I, 206. und **Ludw. Anton Muratorio** Tomo VI, 878. E. (doch aber, ohne daß solche Stelle in derjenigen Wienerischen Handschrift stün-

de,

de, die der kayserliche Leibarzt, Herr von Garelli, daselbsten mit der Urstisianischen Ausgabe verglichen) erst in dem Jahr 1166. in Italien an der Pest verstorben. S. Herrn Hofrath Samuel Lenzens genealogische Untersuchungen der deutschen Reichs-historie ad Tab. XXVIII. §. 5. f. 150. allwo er denen Gundlingischen Variationen begegnet.

§. 14.

Ob aber solche Königin, als sie in dem Jahr 1169. mit Tod abgienge, in dem Kloster Eberach oder Lorch begraben worden seye, pfleget man zu zweiflen. So hat der Herr Hofrath Mascov ersteres aus der Lüneburgischen Chronik und Bruschens Klösterbeschreibung, der fol. 41. die Grabschrift anführet, in denen belobten commentariis, L. III. §. XXXII. f. 181. und L. V. §. XV. f. 281. vor erwiesen gehalten. Allein in unserem schwäbischen Kloster Lorch hält man vor gewis, daß sie daselbsten begraben liege. In der oben f. 57. angeführten geschriebenen Lorcher-Chronik heißt es: „9. Gertrudis Königin, des erst benannten Kayser Conrads Gemahlin, eine gebohrne Gräfin von Sulzbach in Bayern.„

§. 15.

1720. abgehaltenen disp. de nexu regni Burgundici cum Imp. Rom. Germ. guten Gebrauch gemacht: also stehet daselbsten, nemlich in des Jo. a Bosco antiquitatibus Viennæ sacræ & profanæ, f. 81. das vermuthlich von Du Fresne verstandene Conradinische Diploma, darmit solcher König Conrad dem Erzbischoff Humbert von Vienne die custodiam civitatis Viennensis ejusque arcis, Popeti, bestättiget hat.

§. 21.

Ich will den Anfang und Beschluß desselben getreulich anführen.

„Humberto Venerabili Viennensi Archiepiscopo, & suffraganeis ejus, Hugoni Gratianopolitano, Ioanni Valentino, Galceranno Vivariensi, Hugoni Diensi, Arduconni Gebenensi, Barnardo Maurianensi Episcopis: cæterisque Principibus Burgundiæ, & Provinciæ, civibusque Viennæ, clero & populo.

„Quam donationem s. confirmationem quia ad multorum notitiam pervenire duximus, literarum monumentis mandare provida deliberatione curavimus. Et ut hoc cognoscat præsens ætas, &

§. 24.

Die Urkunde, daran diese goldene Bull gehangen habe, solle eben dasjenige Diploma selber seyn, welches zwar schon der Jesuit Nic. Schaten in seinen Annalibus Paderborn. L. VIII. s. 770. f. aber sehr unrichtig, desgleichen P. Edmund Martene Tomo II. in adp. ad Epist. Wibaldi, s. 602. Carl Ludwig Toelner in seinem Cod. probat. hist. Palat. num. LV. s. 48. nicht weniger Christian Franz Paullini in seiner historia virginum Collegii Visbeccensis, Francof. 1699. s. 97. f. weit besser aber der seel. Daniel Eberhard Baring, in der Vorrede seines clavis diplomaticæ, s. der ersteren Ausgabe 25. 26. 27. 28. 29. allwo auch des Corveyischen Unterpriors und Archivarii Westerholdts vidimus darüber zu lesen ist, an das Licht gestellet.

§. 25.

Selbiges ist, wie alle und selber auch dieses vidimus bezeugen, auf roth Pergament mit guldenen Buchstaben geschrieben. Beobacht. II, 136. Kleinsorge beschreibet desselben Siegel, als eine go[illegible]ne Bull. Heinecc hingegen bezeuget, daß

es

Siegel Cunradus DI. gra. Romanor. Rex. II. vorgestellet, hingegen bey dem ersteren des Siegels gar nicht gedacht, so doch nach dem Gottwichischen Kupfer s. 345. fast das nehmlich wächserne Siegel ist, das auch Falcke in seinem Kupfer vorgestellet. Es ist also nicht nur eine offenbare Verwechslung zweyer zimlich gleicher Conradinisch-Corveyischer Diplomatum vorgegangen; sondern es wird auch die vorgegebene Conradiinsche goldene Bulle dadurch sehr wahrscheinlich widerleget, daß beede solche Urkunden, sowohl a) die von beeden Klöstern, bey dem Abbt von Gottwich s. 345. als auch b) die nur von dem einen handlende, bey Herrn Falcke s. 907. ihr aufgedruktes wächsernes Siegel dieses Kaysers haben. Vielleicht hat Kleinsorge irrig von denen guldenen Buchstaben auf das goldene Siegel geschlossen. Doch will ich deswegen auch nicht streiten.

§. 29.

Dann ich muß vielmehr sogleich eine grosse Merkwürdigkeit von dem Sohn dieses Conrad III. dem Römischen König Heinrich anführen, der schon in dem Anfang des Jahrs 1147. zu Frankfurt erwehlt, und zu Aachen gekrönet worden, der seines

auf

meldet „Cæterum quia ſtatum tuum & dilecti filii noſtri Henrici junioris Regis, quem poſt diſceſſum tuum paterno adfectu dileximus, & in poſterum actiones ejus proſperari in Domino peroptamus, cognoſcere cupimus„ Add. Cap. 43. & 62. pag. *Vrſtis.* 431. & 445. & col. ſive *Murat.* 675. 695.

§. 31.

Es wundert mich, daß der ſo gelehrt als berühmte Herr D. Chriſtian Gottlieb Buder von obiger (§. 29.) Stelle keinen Gebrauch in ſeinem vortreflichen Buch de Legationibus obedientiæ Romam miſſis, gemachet, wie ſolches nunmehro auch in ſeinen Opuſculis, 8. Jena 1745. num. V. ſ. 333. — 422. ſtehet. Der ſeel. Joh. Chriſtoph Pesler hingegen iſt, der Zeit nach, in ſeinen zwey Diſputationen de poſtulato Pontificis Romani confirmandi electionem Regis Romanorum *ſibi nuntiatam*, deren erſtere zu Ende des Jahrs 1742. die andere aber zu Anfang des Jahrs 1748. zu Frankfurt an der Oder gehalten worden, noch nicht weiter, dann auf den Kayſer Heinrich IV. gekommen.

§. 32.

Welch allem nach dieser Zeitlauf denen goldenen Bullen nicht sonderlich günstig gewesen. Als davon ausser denen ältisten Archiven keine mehrere Gewisheit zu haben ist.

§. 33.

Zum Beschlus solcher Abhandlung will ich nur noch den Saz anführen, daß es eben nicht ganz gewis folge, ein Diploma, so der impressionis oder des Auftrukens des Siegels gedenket, habe keine, und umgekehrt dasjenige, so der appensionis oder eines angehenkten Siegels gedenket, habe eine goldene oder doch sonstige Bulle gehabt, wann gleich in diesen Zeiten noch alle wächserne aufgetruket worden, und alle goldene oder bleyerne Bullen nothwendig angehenket werden müssen, und denselben mit zweyen widrigen Exempeln bewähren. Die Gottwichische Chronik verspricht ein Gottwichisches Diploma Kayser Heinrichs IV. von dem Jahr 1066. deme auf der Seiten ein wächsernes Siegel nach der damaligen Gewohnheit aufgedrukt, ob es gleich schreibe „& sigilli nostri appensione — corroboratam jussimus insi-

gniri„

gniri,, II. Buch, IX. Cap. §. 5. I. Th. s. 272. Umgekehrt aber hat dasjenige Freysingische Diploma Kayser Conrad II. und seines Sohnes Heinrichs III. von dem Jahr 1033. das sich bey dem P. Maichelbeck B. IV. §. 3. s. 228. 229. also endiget „*hoc autoritatis præceptum inde conscriptum sigilli nostri impressione insigniri jussimus*,, an seinem avtographo diejenige rare bleyerne Bulle hangen, die den Römischen Kayser Conrad II. und König Heinrich III. stehend und auf der andern Seite doch auream Romam vorstellet. S. Knauthens Ballenstedtische Antiquitäten Cap. 28. Heineccen s. 97. Beßeln s. 148. 149. und vornehmlich den gelehrten Herrn Benedict Schmidt, der eine gleiche Bambergische in der disp. de indole ac natura judiciorum Germaniæ &c. die er zu Bamberg in dem Jahr 1749. unter dem Bocrisischen Vorsiz vertheidiget, §. XXXIX. s. 64. 65. beygebracht. Ein anderes Exempel stehet in denen Origg. Guelf. præf. T. III. s. 38.

und Canzley-Ceremoniel wahrhaftig erläuterenden Schriften, und zwar in deren III. Band (Frankfurt 8. 1752.) IV. s. 395. bis 440. sehr nüzliche Nachrichten von alten Canzley- und Gerichts-Formular-Büchern, als einen Beytrag zu der Geschichte des Canzley-Ceremoniels, ertheilet, und darinnen nach einer annehmlichen Vorrede, von heutiger glüklichen Erweiterung einzelner Theile derer Wissenschaften und ihrer Geschichten auch daher künftig anzuhoffender ganzen Historie des menschlichen Verstandes, von der Geschichte der Sprache überhaupt und der Hof- und Canzley-Sprachen insbesondere (§. 2.) von denen Quellen und Hülfsmitteln des Canzley-Ceremoniels (§. 3.) und endlich von dem Nuzen alt- und neuer Formular-Bücher (§. 4.) von dem 5. bis zu dem 15. §. **zehen** alte dergleichen **Formular-Bücher** aus dem sechszehenden Jahrhundert, als nemlich und

a) Tenglers neuen Layenspiegel, 1510. (§. 5.)

b) Hugens Rhetoric und Formular, 1528. (§. 6.)

c) D. Brands richterlichen Klagspiegel, 1529. (§. 7.)

d) Notariat und Rhetoric, 1546. (§. 8.)

e) Machholts Formular und Schreibebuch, 1567. (§. 9.)

f) Zwen-

Arten und Gattungen von Mustern, Formuln und Vorschriften gewesen seyn.

§. 8.

Je mehrers die Teutsche, nicht zwar in ihren ältisten, aber doch noch in ihren ältern und mittleren Zeiten schriftlich gehandelt; und all ihre auch eben nicht so gar wichtige Privathandlungen in Schriften verfaßt: je älter, je nothwendiger und auch je häuffiger sind die Formuln und Formularbücher gewesen. Hinwiederum, der Sache selber etwas näher zu kommen, je älter, sonderheitlich auch in Teutschland, der Gebrauch aller Canzleyen und Gerichte gewesen, eine eigene besondere und so viel möglich gleichförmige Schreibart zu halten, und solche (den stilum) nicht anderst, dann nach und nach unvermerkt und gleichsam mit der Zeit selbsten abzuändern; so doch nicht hätte geschehen können, wann einer jeden Canzley- und Gerichtsperson, nach ihrem eigenen Dünkel und Gewohnheit, und nicht vielmehr nur allein nach denen vorhergehenden ähnlichen Fällen und Exempeln zu schreiben erlaubet und gestattet gewesen wäre: je nothwendiger ist zu allen Zeiten, in allen Canzleyen und Sprachen, der Gebrauch von Vorschriften,

Mu-

fang des II. Theils und dem Anhang seines herrlichen Werks de re diplomatica, s. 68. S. das Traité de Dipl. I, 303. f.

§. 13.

Noch beträchtlicher und zugleich Urkunden sind des Melchior Goldasts seine formulæ Alamannicæ, oder ad legem Allemannicam, in dem Tomo II. seiner Scriptorum aliquot veterum rerum & antiquitatum alamannicarum, oder die centuria una chartarum & instrumentorum veterum Alamannicorum in certos titulos digesta, 1) de ingenuitate, 2) de servitute, 3) de manumissione &c. s. 25.—61. darunter nahmentlich die formulæ Isonis, num. IX. de dote, num. XVI. de permutationibus & concambiis, num. XXV. de transactionibus & pactionibus, num. XXXIV. de rerum traditione, num. LXVI. de precariis von dem Jahr 913. und num. LXXXIV. Iso Monachus. Dieser Iso ware ein S. Galler Mönch, und sowohl dem Keller als der Schule desselben Klosters vorgesezet. Er hat formulas scribendi chartas vor seine discipulos geschrieben, quas in primo codice epigrammatum Walafridi Strabi Abbatis Augiensis ipsius Isonis manu scriptas habuit Goldastus. S. von ihme Goldasts I. Tomum

variis lectionibus & notis Ludovici Antonii Muratorii. Welcher auch von denenselbigen §. præfat. Ad hæc, ſ. 8. und L. VI. Cap. 49. ſ. 71. note 85.) noch sehr billig geurtheilet hat.

§. 18.

In dem IV. Tomo des Recueils des hiſtoriens des Gaules & de la France (Paris fol. 1741.) oder in des D. *Martini Bouquet*, congregationis S. Mauri Corpore hiſtoriæ Francicæ ſtehen ſ. 465. Marculphi monachi formularum Libri II. ſ. 505. Formulæ veteres incerti autoris, ſ. Marculphi adpendix, ſ. 522. die Formulæ veteres ſecundum legem Romanam, oder Formulæ Sirmondicæ, ſ. 538. Formulæ quædam variæ & incertæ Bignonii, ſ. 546. Lindenbrogianæ, ſ. 563. Andegavenſes, ſ. 578. Baluzianæ, ſ. 593. electionum epiſcop. ſ. 595. judicii aquæ frigidæ, ſ. 596. judicii aquæ calidæ, ſ. 597. exorciſmi, ſ. 610. 614. excommunicationis, ſo, daß man hier die meiſte ſolcher Formuln bey einander antrift.

§. 19.

Wann man aber auch dergleichen alter, lateiniſcher und gröſtentheils römiſcher Formuln und For-

über die von dem Kayser verlangte Türkenhülfe selbsten angegangen worden: also ist nun ganz richtig und unzweifentlich, daß solcher Reichstag bald anfangs des Jahres 1663. völlig zu stand gekommen seye.

§. 9.

Man hat aber von des Kaysers so wenig als von derer Reichsstände Seiten damalen einen so langen, oder wohl gar beständigen Reichstag in dem Sinn gehabt, als nichts desto weniger nach und nach daraus geworden.

§. 10.

Wer in denen Geschichten und Acten dieses Reichstags sich umgesehen, dem kan nicht unbekandt seyn, wie sehr sich das eine mal der Kayser, ein ander mal aber die Reichsstände über desselben **Langsamkeit** sowohl als vornehmlich auch **Langwührigkeit**, doch jederzeit vergeblich, beschwehret.

§. 11.

Gleich zu Anfang des anderen Jahres 1664. bedaurte der Kayser in einem den 14. Jan. dictirten Commissions-Decret, daß die Materie von der allge-

gewohnt, sahe auch die Nothwendigkeit und Nuzen desselben immer mehr ein, doch verlangte erst noch auf dem 1741ger Wahltag Churbrandenburg der Wahlcapitulation einen Termin von 2. bis 3. Jahren einzuverleiben, darinnen oder so bald es möglich *wäre*, die so lang und beynahe schon 80. Jahre angedaurte comitia zu Ende zu bringen. Auch Chur-Sachsen und Chur-Pfalz wollten sie nicht verewiget wissen.

§. 21.

Dessen allen und mehr anderen dergleichen völlig unerachtet hatte solcher von Kayser Leopolden mit dem Jahr 1663. angefangene Reichstag, gleichsam gegen desselben eigene Meynung und Willen, zum ausnehmenden Besten Teutschlandes, das ganz besondere Glük, oder vielmehr die unumgängliche Nothwendigkeit, bis auf den heutigen Tag beständig fortgesezet zu werden. Niemand zweifelt, daß die noch heute zu Regenspurg gegenwärtige Reichsversammlung eben derjenige Reichstag seye, der schon in dem Jahr 1662. ausgeschrieben, und das Jahr darauf angefangen worden. Dieser ist indessen jemahlen, mit oder ohne Abschied, so wenig geendiget und aufgehoben, als in dem Gegentheil jener von irgend

einem

§. 24.

Hier bin ich genöthiget abzubrechen, ohne daß mir der vorgeschriebene Raum auch nur eines von meinen beeden Vorhaben auszuführen, und *entweder* von dem Ursprung und dem Alter der Benennung eines Reichstages, welche erst spät unter Kayser Friderich III. aufgekommen, zu handlen, oder auch nur die historiam litterariam des nun hundertjährigen Reichstages anzufangen erlaubte. Dann die pragmatische Geschichte desselben ist nicht nur, sondern wird auch, wie aller anderer Reichstäge ihre, immerhin ein desideratum juris publici bleiben.

Hoffmann, Gottfried Daniel, 1719-1780

Gottfried Daniel Hoffmann vermischte Beobachtungen aus denen Deutschen Staats-Geschichten und Rechten

Bd.: 3.

Ulm u.a. (1762)

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Hist.pol.2314(1/3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11097319-6
VD18 80463320-001